

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich.
Zus. Ausland:
Unter Kreuzband 12 A. Vierteljährlich.
Bezugspreis:
Kleiner monatlich 70 A., vierteljährlich 2.10 A.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 A., vierteljährlich 2.40 A.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 A.,
vierteljährlich 3 A. (ohne Verlagsgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialzeile im Wiesbadener 20 A.,
Deutschland 10 A., Ausland 40 A.,
Die Weltzeile 1.00 A.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Anzeige und Abonnement: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 103; Verlag: Nr. 610.

379 Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 28. Juli 1914.

68. Jahrgang.

Wirtschaftliche Probleme unserer Kolonialpolitik.

Die Privatdozent Dr. Friedrich Beckmann in der „Deutschen Wacht“ schreibt, stehen in der vordersten Reihe der wirtschaftlichen Probleme unserer Kolonialpolitik das Verkehrsproblem und der Bahnbau, der sanitäre Schutz der Siedler und Eingeborenen und endlich die naturwissenschaftlich-geologische Durchforschung des Landes.

Das gesamte Problem, wie wir die Kolonien wirtschaftlich erschließen und sie rentabel machen, ist nichts als die Eisenbahnfrage. Da wir keinen einzigen schiffbaren Fluß in den Kolonien haben, so ist die Eisenbahn das einzige Mittel, die weiten inneren Strecken Afrikas dem Verkehr anzuschließen. Alle Gebiete, die mehr als 50 Kilometer seitwärts der Eisenbahn liegen, sind schlechthin wirtschaftlich tot; denn weder kann sich der Farmer in der Gegend ansiedeln, wo jedes Material zur Anlage der Farm fehlt, wo er seinen Kaffee aus Baumwurzeln kocht und der Saft 100 Mark kostet, noch kann der Eingeborene seine Produkte aus dieser Ferne zur Bahn tragen. Vor allem erleidet die Bahn allein die Trägerarbeit, welche alle Waren sehr verteuert und die Eingeborenen dezimiert. Insbesondere ist die Erschließung von Südwestafrika ohne Bahnen ausgeschlossen; denn von der Küste trennt das Exportgut des Farmers, das Vieh, jener 120 Kilometer breite Sandstreifen, den kein Vieh passieren kann; deshalb kann das Vieh nicht wie in Argentinien zum Meere getrieben werden, sondern innerhalb dieses Sandgürtels müssen die Schlachthäuser und Fabriken liegen, und von hier aus kann nur die Bahn den Sandgürtel überwinden.

Ebenso wichtig ist das sanitäre Problem. Allerdings hat der Weiße gelernt, sich besser gegen Klima und Krankheit zu schützen. Die Studien R. Kochs in den Kolonien und seine Serumtherapie haben die leichteren Tropenkrankheiten, besonders die Malaria, ungefährlicher gemacht; aber enorm groß ist die Sterblichkeit noch unter den Eingeborenen, die namentlich unter der Tuberkulose leiden; es fehlt noch an Ärzten, die als Regierungsbeamte zugleich tätig sein könnten. — Ueberall ist man noch nicht erfolgreich gewesen gegen die Tierseuchen. Die Rinderpest, welche bis 1907 häufig die Bestände vernichtete, ist durch das Kochsche Serum bezwungen; noch hat man aber kein Mittel gegen die Pferdesterbe in Südwestafrika, die periodisch alle Pferdebestände dieses Landes befallt, sowie gegen die Tierpest, an deren Stig das Rindvieh in Ostafrika erkrankt. Solange dieses Insekt nicht erfolgreich bekämpft ist, kann in Ostafrika die Pflanzkultur mit dem Rindvieh als Stütze der bisherigen mäßigsten Pachtbau noch nicht abgelehnt. Das sanitäre Problem ist also noch längst nicht gelöst.

Ein gut Stück ist man weiter gekommen endlich in der naturwissenschaftlichen und geologischen Erschließung des Landes. In die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Kultivierung: welcher Boden baumwollfähig ist oder für Kaffee und Kautschuk sich eignet, wo die Pflanzensiedlinge leben, in alles das kommt heute das Licht. Beim Baumwollbau trennt man allmählich die fruchtbaren Böden vom sterilen; nachdem man mit großen Hoffnungen zunächst die ägyptische Baumwollpflanze kultiviert hatte, geht man jetzt zur ertragreicheren Uplandpflanze über; erst seit kurzem kennt man die rationelle Anlage einer Kautschukpflanzung. Ueberall muß die naturwissenschaftliche Erforschung des Landes und seiner Pflanzen vorausgehen, ehe ein rentabler Anbau möglich ist.

Die Zukunft Südwestafrikas hängt ab von der geologischen Durchforschung. Noch sind die Kupfer- und Erzlager längst nicht alle in diesen weiten Gebieten bekannt; während man jahrelang auf dem Bhangrond nach Diamanten gesucht hatte, fand man sie plötzlich auf der bürren Namib; der Reichtum des Landes ist geologisch noch längst nicht erschöpft. Nur die Wassererschließung macht gute Fortschritte; die natürlichen Wasserläufe dieses trockenen, aber nicht regenlosen Landes waren rar, und ehe man sie fern weiter vorwärts in die Savanne, mußten Brunnen angelegt werden. Nachdem man jahrelang gewünscht hatte, sind zwei staatliche Bohrkolonnen ausgerüstet worden; sie erschließen die unterirdischen Wasseradern und legten 1914 rund 100 Brunnen an. Jeder Brunnen erschließt 500 Hektar Land, und je zwei Brunnen bedeuten eine neue Farm; diese Brunnen, die mit Windmotoren getrieben werden, geben der Landwirtschaft bereits ein typisches Aussehen. Nur die künstliche Brunnenanlage kann Südwestafrika wirtschaftlich erschließen. Durch sie ist auch die Kapkolonie, die heute für rund 80 Millionen Mark Federn und Wolle exportiert, in fruchtbares Land verwandelt worden. Eine größere Aufgabe ist noch die Anlage von Staubecken in den Flußläufen, mit deren Wasser man weite Flächen bewässern und zur gartenmäßigen Kultur bringen will; auch dieses Problem ist noch ungelöst. Ueberall da, wo ein wirtschaftliches Gut von Wert heute gefunden wird, ist die naturwissenschaftliche und geologische Forschung vorausgesetzt; aber nur bei einigen Pflanzen weiß man heute, wo sie dem Boden am besten abzugewinnen sind, und kennt die Art ihrer Kultur; neben einigen Erfolgen ist das meiste aber noch ungelöst.

Wir kennen noch nicht die beste Viehrasse für die Savanne in Südwestafrika; man kreuzt heute das Landesvieh mit Friesen und Holländern. Wir kennen auch noch nicht das beste Viehfutter und die rationelle Straußenfarm; man sucht heute unter den anhaltenden Dürren; es muß noch eine Futterpflanze gebaut werden, die zum Trocknen und Bewahren sich eignet. Fremde Strauße der Edelart werden heute erst eingeführt; 1911 wurden 87 Klüden an der Küste, deren Zucht man langsam lernen lernt; auch die Verluste, die wilden Strauße des Landes zu pflegen, werden. Alles das steht in der Karoo der Kapkolonie, die dem deutschen Vorkolonien vollkommen gleicht, in höchster Blüte. Noch kennen wir in Südwestafrika längst nicht die meisten Diamantenfelder; auf der Namib hat man nur zufällig gefunden; der Bhangrond, in dem sie in Südwestafrika lagern, ist noch längst nicht durchforscht.

Des Kaisers Heimkehr.

Der Kaiser ist mit stürmischen Rundgebungen in Kiel und Berlin empfangen worden. — England und Italien wollen einen Vermittlungsversuch anstellen. — Rußland schlägt energischere Töne an. — An der Donau finden Plänkereien statt.

Potsdam, 27. Juli. (Tel.)

Die Kaiserin ist am Montag früh 7 1/2 Uhr, von Schloss Wilhelmshöhe bei Kassel kommend, auf der Station Wildpark eingetroffen und hat sich alsbald in das Neue Palais in Potsdam begeben. Man erwartet auch den Kronprinzen in Potsdam, und es ist wahrscheinlich, daß noch weitere kaiserliche Prinzen dorthin kommen.

Kiel, 27. Juli. (Tel.)

Die Kaiserflotte ist nach ihrer Fahrt durch den Belt kurz nach 7 Uhr morgens in den hiesigen Hafen eingelaufen. Die Kriegsschiffe salutierten die vom Großturm der „Hohenzollern“ wehende Kaiserstandarte mit 33 Schüssen, während die Besatzungen in dreifache Hurras auf den Kaiser ausbrachen. Auf dem Bahnhof lang die zahlreich anwesende Volksmenge patriotische Lieder. Kurz nach 9 Uhr fuhr der Kaiser unter lauten Rundgebungen der Menge und erneutem Salut der Kriegsschiffe im Sonderzug nach Potsdam.

Potsdam, 27. Juli. (Tel.)

Der Bahnhof Wildpark bot in der zweiten Nachmittagsstunde noch das altgewohnte, ruhige Bild. Nichts ließ darauf schließen, daß für die Ankunft des Kaisers Rundgebungen geplant waren. Erst als gegen 2 Uhr ein ungewöhnlich starkes Polizeiaufgebot anrückte, konnte man auf etwas Außergewöhnliches schließen. Der kurz vor 2 Uhr eintreffende Berliner Vorortzug brachte schon ein zahlreiches Publikum. Um 3 Uhr 10 Min. lief der Hofzug auf der Station ein, wo sich die Kaiserin zur Begrüßung des Kaisers eingefunden hatte. Die inzwischen stark angewachsene Menge brachte dem Kaiser, der sehr ernst und tief gebräunt aussah, stürmische Rundgebungen dar. Auf dem Bahnhof hatten sich u. a. ferner eingefunden der Reichskanzler, Staatssekretär von Jagow und die Chefs des Generalstabs und des Admiralstabs. Um 3 Uhr 25 Min. fuhr dann das Kaiserpaar unter erneuten Rundgebungen ins Neue Palais.

Heimberufung der deutschen Hochseeflotte.

Wilhelmshaven, 27. Juli. (Tel.)

Die deutsche Hochseeflotte hat den Befehl erhalten, in die Heimat zurückzukehren.

Run auf deutsche Sparlaffen.

Berlin, 27. Juli. (Tel.)

Am Montag vormittag machte sich ein Run auf die Berliner Sparlaffen bemerkbar von Sparern, die ihr Geld im Hinblick auf die Kriegsgeldverhältnisse abheben wollten. Die gleiche Erscheinung zeigte sich in Köln, Saarbrücken sowie Danzig und anderen Städten des Reichs. Es gelang den Beamten nur in wenigen Fällen, die Sparer davon zu überzeugen, daß ihr Geld bei den Kassen absolut sicher angelegt sei.

Beschleunigte Heimkehr Poincarés.

Kopenhagen, 27. Juli. (Tel.)

Nach einer an den dänischen Hof gelangten Nachricht hat der französische Präsident Poincaré die dänischen Gewässer verlassen, ohne den geplanten Besuch in Kopenhagen zu machen.

Die Diplomaten in Tätigkeit.

Wien, 27. Juli. (Tel.)

Ein Diplomat in Wien erklärte, die Haltung Deutschlands und Italiens habe eine Totalisierung des Krieges gut vorbereitet. Die Entscheidung dürfte im Laufe des heutigen Tages erfolgen.

London, 27. Juli. (Tel.)

Hier verlautet, daß Sir Edward Grey in Paris, Berlin und Rom anfragen ließ, ob diese Mächte einen Kollektivschritt in Wien und Belgrad mit unternehmen würden. Die Lösung der Frage solle dann einer internationalen Vorkonferenz anvertraut werden.

London, 27. Juli. (Tel.)

Der Unterstaatssekretär des Aeußern Michelsen hatte am Sonntag eine Unterredung mit den Botschaftern von Österreich und Rußland. Später empfing er den deutschen Botschafter Fürsten Tichnowsky, der eine halbe Stunde bei ihm weilte.

Paris, 27. Juli. (Tel.)

Der deutsche Botschafter Freiherr v. Schön und der interimistische Minister des Aeußern M. von Martin hatten heute Vormittag eine neue Unter-

redung über das beste Mittel für eine Aktion der Mächte zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens.

Rom, 27. Juli. (Tel.)

Die hier verlautet, hat die österreichische Regierung erklärt, daß sie etwaige Vorschläge Englands und Italiens zur Beilegung des Konfliktes wohlwollend prüfen werde, jedoch unter dem Vorbehalt, daß die militärischen Maßnahmen dadurch in keiner Weise berührt werden.

Energische Sprache Rußlands.

Petersburg, 27. Juli. (Tel.)

Amliche russische Seiten erklären, die Ablehnung der russischen Note wegen Verlängerung der den Serben gestellten Frist durch Österreich verändere nicht die Gesamtlage. Die Note stelle keineswegs den Versuch einer Intervention oder Vermittlung dar, die aussichtslos wäre. Damit sind aber noch nicht alle Mittel der Abwendung der Katastrophe erschöpft. Die ferneren Schritte Rußlands hängen von der Gestaltung der Ereignisse ab. Jedenfalls wird Rußland bei dem Einmarsch der österreichischen Truppen in serbisches Gebiet, auch wenn Serbien sein Grenzgebiet räumt, sofort energisch auftreten. Russische und ausländische Diplomaten glauben an einen Rückzug der Serben nicht.

Die „Frankf. Stg.“ stellt fest: Im ganzen ist die Stimmung verschlechtert.

Machen, 27. Juli. (Tel.)

Die russische Regierung hat große Arbeiten, die sie der kaiserlichen Hütte Rote Erde (Welfenrathener Bergwerks-Alt.-Ges.) in Auftrag gegeben hatte, gestern telegraphisch stilliert.

Russische Vorbereitungen an der deutschen Grenze.

Gydnik, 27. Juli. (Tel.)

Die die „Grenzwehr“ meldet, sind in Wirballen 30 Eisenbahnwagen mit russischem Militär angekommen.

Kaiser Franz Josef bleibt in Ischl.

Die die Wiener „Neue Freie Presse“ erfährt, ist unter keinen Umständen, wie sich auch immer die Dinge gestalten mögen, eine Rückkehr des Kaisers Franz Josef nach Wien in Aussicht genommen. Der Kaiser sei trotz der starken Arbeit der letzten Tage bei sehr gutem Befinden. Auch am Sonntag vormittag herrschte im Kurort eine überaus lebhaftige Bewegung. Tausende von Menschen füllten die Straßen.

Österreich mobilisiert 9 Armeekorps.

Wien, 27. Juli. (Tel.)

Folgende Armeekorps sind mobilisiert worden: Graz, Prag, Leitmeritz, Bosnien, Herzegowina, Dalmatien, Temesvar, Budapest und Agram. Als erster Mobilisierungstag ist der 28. Juli festgesetzt. Während der teilweisen Mobilisierung wird auf einzelnen Bahnstrecken der Personenverkehr und der Frachtverkehr vom 28. Juli ab eingeschränkt. Vom dritten Tag der Mobilisierung anfangen wird der Personen- und der Frachtverkehr gänzlich eingestellt. Am 1. und 2. Mobilisierungstag werden Zivilreisende mit Personenzügen der Kriegsfahrdordnung nur dann befördert, wenn die Reise im militärischen oder öffentlichen Interesse unternommen wird, und wenn die Reisenden sich mit einem militärischen Paß versehen haben.

Wien, 27. Juli. (Tel.)

In der Nacht zum Dienstag wird der Personen- und der Güterverkehr auch für die Strecke Bodenbach-Prag-Brann-Wien völlig eingestellt.

Sprengung der Donaubrücke Semlin-Belgrad?

Wien, 27. Juli. (Tel.)

Wiener Blättermeldungen zufolge ist die große Donaubrücke zwischen Semlin und Belgrad von den Serben zerstört worden. (Eine Bestätigung dieser Nachricht, die mit Vorsicht aufgenommen werden muß, da die Brücke bereits in österreichischem Besitz ist, liegt noch nicht vor.)

Ein größeres Geplänkel.

Wien, 27. Juli. (Tel.)

Bei Temesvar und in der Nähe von Belgrad sind zwischen serbischen und österreichischen Truppen statt, Die serbischen Truppen

die sich auf Donautransportschiffen befanden, eröffneten das Feuer auf die österreichischen Truppen.

Prag unter dem Belagerungszustand.

Berlin, 27. Juli. (Tel.)

Reisende, die aus Oesterreich eintreffen, erzählen, daß gestern über Prag der Tschechen wegen der Belagerungszustand verhängt werden sollte.

Verhaftung von Serben in Oesterreich.

Salzburg, 27. Juli. (Tel.)

Hier wurden über 20 Serben verhaftet und ins Staatsgefängnis abgeliefert.

Montenegro mobilisiert.

Wien, 27. Juli. (Tel.)

Der Südbalkanischen Korrespondenz zufolge beschloß der Kronrat in Cetinje unter dem Vorsitz des Königs die allgemeine Mobilmachung. Kronprinz Danilo wurde telegraphisch zurückberufen.

Lokalisierung des Krieges.

Wien, 27. Juli. (Tel.)

An der Wiener Börse ließ der Börsenkommissar eine Kundmachung anschlagen, wonach kein Grund vorhanden sei, an der Lokalisierung des Krieges zu zweifeln.

Wer's glaubt, zahlt einen Taler.

Wien, 27. Juli. (Tel.)

Hiesige Bankkreise wollen die Nachricht erhalten haben, daß Serbien sich bis zum Dienstag unterwerfen werde. Serbien unterhandelt bereits mit dem Vorkämpfer einer fremden Macht, und sei bereit, die Kosten der österreichischen Mobilmachung zu bezahlen. Die Entscheidung soll am Dienstag Mittag fallen. (Die Boisschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube — —)

Die serbische Antwortnote.

Berlin, 27. Juli. (Tel.)

Auf der serbischen Gesandtschaft in Berlin ist am Sonntag spät abends der Vorläufer der serbischen Antwortnote eingetroffen. Das Telegramm hat einen Umweg über Petersburg machen müssen. Darin betont die serbische Regierung, daß nach ihrer Erklärung vom März 1909 nationale Kundgebungen sich nicht mehr wiederholen hätten. Ebenso sei seitens der Behörden kein Versuch gemacht worden, den staatsrechtlichen Zustand Bosniens und der Herzegowina zu ändern. Die Regierung habe stets großes Gegenkommen gegenüber Oesterreich gezeigt. Deshalb ist die Regierung peinlich überrascht durch die Behauptung, daß gewisse Personen des Königreichs Serbien an den Vorbereitungen zu dem Attentat in Sarajewo teilgenommen hätten. Die Regierung hoffe, sie werde aufgefordert werden, bei den Ermittlungen des Verbrechens mitzuwirken. Sie war auch bereit, gegen jede Person einzuschreiten, aber die man der serbischen Regierung Mitteilung gemacht hätte. Die serbische Regierung sei auch geneigt, jeden serbischen Untertan, ohne Rücksicht auf seine Stellung und seinen Rang, dem Gericht auszuliefern, für den Beweise der Mittäterschaft erbracht werden. Ferner verpflichtet sich die Regierung, eine Erklärung im Amtsblatt abzugeben und darin zu betonen, daß sie jede Propaganda gegen Oesterreich verurteile. Auch in den übrigen Punkten glaubt die Note, den österreichischen Forderungen gerecht zu werden. U. a. sei Major Zamkovic, der der Mittäterschaft verdächtig sei, sofort verhaftet worden, während der Aufenthalt des Bahnarbeiters Gigamovic nicht ermittelt werden konnte.

Der Stuttgarter Lieberkranz festgehalten.

Aus Verchesgaden erhält die „Südd. Sta.“ folgende telegraphische Mitteilung: Der Stuttgarter Lieberkranz, der vorgeführt in Salzburg durch den dortigen Bürgermeister begrüßt worden ist, mußte seine Fahrt nach Triest wegen der Mobilmachung unterbrechen.

(Weitere Nachrichten siehe Telegramme.)

Der Chasseurkorporal.

Ein Bauernroman aus den Hochvoegen von Ulrich Föhrer. (33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Traum ließ den Chasseurkorporal den ganzen Tag nicht zur Ruhe kommen. Auf dem Acker, als er mit dem Knechte verhandelte und ihm die Handhabung der neuen Sämaschine zeigte, droben im Wald, als er zusammen mit dem Förster die zum Fällen bestimmten Tannen zeichnete, überall war Colette mit ihrem Knaben ihm vor Augen. So sehr ihm auch sein fähiger Verstand sagte, daß der Brief der früheren Hochzeiterin jedenfalls nicht frei von Uebertreibungen, daß sie, auch wenn er alles, was sie von ihm wollte, erfüllte, doch nach wie vor ihre Tändeleien mit anderen nicht lassen würde, in seiner leidenschaftlichen Liebe zu ihr rebete er sich doch ein, daß sie bittere Not litt, daß er ihr helfen mußte. Aber was sollte er für sie tun? Der Vorschlag, daß er all sein Hab und Gut hier zu Geld machen und zu ihr ziehen sollte, war nicht nur fast unausführbar, er war direkt wahnsinnig! Nur mit den allergrößten Verlusten hätte sich jetzt die Sämaschine, der Wald, die Wiesen und Acker und vor allem der Verghof selbst veräußern lassen. Was hatte er im vergangenen Jahr nicht alles getan, um den Hof zu sanieren? Diese ganze Arbeit wäre umsonst gewesen. Auf den Hof zurück konnte sie aber nur auf dem Wege zum Gefängnis. Und dann? Die Leute würden ihn verachten, vor ihm auslachen, wenn sie, die Wegelaufer, die Betrügerin, das Weib des Chasseurkorporals wurde!

Wenn sie aber doch kam, wenn sie ins Gefängnis ging und nachher das Kind, ihr Kind von ihm forderte? Dagegen, so hatte ihm der Vormundschaffsrichter erklärt, wäre so leicht nicht auszukommen.

Das Beste war, er schickte ihr das Geld, dann würde sie sich jedenfalls zunächst beruhigen. Woher sollte er aber eine solche hohe Summe so schnell nehmen? Sein Bargeld hatte er längst in die liegenden Güter gesteckt. Auf dem größten Teil der Besitzungen lagen Hypotheken. Bis er eine neue Hypothek aufnehmen, verstrichen Monate. Der einzige, der ihm rasch Geld beschaffen konnte, war Oberlin. Der

Die Stärke der taktischen Einheiten in den großen Armeen im Herbst 1914.

Wenn man die Etatsstärken der taktischen Einheiten des Zweibundes mit denen des Dreibundes vergleicht, erkennt man, wie außerordentlich überlegen die Schlagkraft der Armeen des Zweibundes denen des Dreibundes gegenüber ist.

Bei den Grenzschießtruppen zählen die Infanteriebataillone im Herbst dieses Jahres:

In Deutschland	719 Mann	
„ Italien	600 „	
„ Österreich-Ungarn	480 „	(f. l. Landwehr 480 Mann)
„ Frankreich	872 „	(f. ung. „ 400 „)
„ Rußland	880 „	

Die Infanterie im Innern weist auf:

In Deutschland	641 Mann	
„ Italien	304 „	
„ Österreich-Ungarn	372 „	(f. l. Landwehr 372 Mann)
„ Frankreich	656 „	(f. ung. „ 204 „)
„ Rußland	724 „	

Die Jägerbataillone weisen auf:

In Deutschland (15)	850 Mann	
„ Frankreich (31)	1308 „	

Die Kavallerieregimenter weisen auf:

In Deutschland (5 Eskad.)	745 Mann, 726 Pferde	
„ Italien (5 Eskad., 1 Depot)	825 „ 800 „	
„ Österreich-Ungarn (6 Eskad.)	996 „ 914 „	
„ (f. l. Landwehr 450 Mann, 432 Pferde)		
„ (f. ung. „ 390 „ 342 „)		
„ Frankreich (4 Eskad., 1 Depot)	740 Mann, 822 Pferde	
„ Rußland (6 Esk. bzw. Eskad.)	915 „ 920 „	

Feldartillerie:

Die Batterien des Grenzschießes weisen auf:	
In Deutschland 143 Mann, 100 Pferde, 6 Geschütze, 3 Munitionswagen, 1 Beobachtungswagen bespannt,	
„ Österreich-Ungarn 110 Mann, 69 Pferde, 6 Geschütze bespannt,	
„ Italien (Gebirgsbatterie) 150 Mann, 70 Pferde (Maultiere), 6 Geschütze bespannt,	
„ Frankreich 140 Mann, 114 Pferde, 4 Geschütze, 8 Munitionswagen bespannt,*)	
„ Rußland 200 Mann, 110 Pferde, 8 Geschütze bespannt.	

Im Innern:

In Deutschland 134 Mann, 75 Pferde, 6 Geschütze, 1 Beobachtungswagen bespannt,	
„ Österreich-Ungarn 110 Mann, 50 Pferde, 4 Geschütze bespannt,	
„ Italien 100 Mann, 48 Pferde, 4 Geschütze bespannt,	
„ Frankreich 110 Mann, 89 Pferde, 4 Geschütze, 6 Munitionswagen bespannt,	
„ Rußland 164 Mann, 51 Pferde, 4 Geschütze bespannt.	

Reitende Batterien zählen folgende Stärken:	
In Deutschland 137 Mann, 144 Pferde, 4 Geschütze, 4 Munitionswagen, 1 Beobachtungswagen bespannt,	
„ Österreich-Ungarn 106 Mann, 102 Pferde, 4 Geschütze, 2 Munitionswagen bespannt,	
„ Italien 102 Mann, 80 Pferde, 4 Geschütze bespannt,	
„ Frankreich 175 Mann, 170 Pferde, 4 Geschütze, 12 Munitionswagen bespannt,	
„ Rußland 141 Mann, 164 Pferde, 6 Geschütze, 3 Munitionswagen bespannt.	

Der deutsche Professor — früher und heute.

Ein von Friedrich Naumann geschriebener Artikel der „Hilfe“ über die politischen Professoren, auf den sich die Presse der fortschrittlichen Volkspartei so viel zugute tut, enthält, wenn man genauer zusieht, das Eingekündigte, das Buchgelehrsamkeit und weltfremde Kathederweisheit in Deutschland abgewirkt haben, daß die Zeit vorüber, wo die wissenschaftliche Forschung sozusagen in einem Wolkensdudelsheim ihr Dasein führte und jede Verührung mit dem praktischen Leben ängstlich vermied oder sie wenigstens nicht aufsuchte. Diese Erkenntnis klingt deutlich durch, wenn Naumann schreibt: „Das Dichterische, Platonische, Kantische, das wahrhaft Gestaltende und Fördernde ist einer registrierenden Geduld gewichen, die in ihrer Art auch bewundernswert ist, aber keinerlei politische Kräfte wecken kann. Die Objektivität ist nämlich in ihrer Nieder-

*) Die Franzosen organisieren ihre Artillerie in Batterien zu 4 Geschützen, die aber über mehr Geschosse verfügen als die deutschen Batterien zu 6 Geschützen. Die Zahl der französischen Batterien ist größer als die der deutschen.

treibung gerade so schädlich wie die wildwachsende Persönlichkeit und ist dabei schwerer für die Gesamtheit wieder zu gewinnen als diese. Um aber offen zu sein, so muß auch gesagt werden, daß nicht nur die Wissenschaften, sondern auch die Gelehrten selber heute anders aussehen als früher. Sie sind viel weltmännlicher geworden, dabei aber oft auch viel biegsamer. Der alte Professorenstolz der Göttinger sieben Vertriebenen und anderer Kathederpropheten ist einer guten Benutzbarkeit gewichen, wie sie besonders vom verstorbenen, für seine Person genialen Diktator der preussischen Universitäten, Althoff, herangezogen wurde. Der Professor protestiert im allgemeinen nicht mehr, er nimmt die Welt, wie sie ist, und sucht in ihr eine schöne Stelle. Das trifft nicht alle, Gott sei Dank! Aber die Schicht als Ganzes hat viel an elastischer Kraft verloren. Und diese Professoren erziehen nun wieder jungen Nachwuchs zur Tüchtigkeit, so wie sie die Tüchtigkeit umfassen!

Mit diesem Werden und Wandeln ist Naumann nicht einverstanden; es entsteht dadurch, meint er, ein Schaden für beide Teile, für die Professoren und für den Staat. Für die Professoren mag das ja zutreffen, aber, mit Verlaub, es sind doch auch noch andere Kräfte da, die im Staate wachen und die, vielleicht weit mehr als aller Professorenidealismus, den Staat zu dem machen, was er heute ist. Die deutsche Nation darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, das Volk der Dichter und Denker genannt zu sein. Aber dieser Ruhm ist eine Errungenschaft der Vergangenheit. Mit ihm wäre in der heutigen Gegenwart kaum viel anzufangen. Was das deutsche Volk heute ist und sein muß, ist ein Volk der Arbeit, der Arbeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens von der Elementarbildung angefangen bis hinauf zu den schwierigsten Aufgaben staatsmännischer Tätigkeit. Nur so kann sich unser Vaterland in der Stellung behaupten, die es seit einem Menschenalter in der Welt einnimmt. Dazu gehört auch, daß die Wissenschaft in Theorie und Praxis mit den vorhandenen Mitteln und Kräften rechnet und ihre Aufgabe vorzugsweise darin erblickt, im Dienste der nationalen Gesamtheit zu arbeiten. Der „politische Professor“, der dem wirklichen Leben und seinen Erfordernissen fremd und verhältnismäßig gegenübersteht und von seinem Katheder aus die Geschicke der Nation zu lenken sucht, hat heute keine Daseinsberechtigung mehr, und das ist gut so, denn in dem politischen und wirtschaftlichen Wettbewerb, der ihm aufgezwungen ist, muß Deutschland alle Kräfte einbringen, alle Kräfte der einen großen Idee nationaler Größe und Zukunft unterordnen können. Und wenn die deutschen Professoren diesen harten Tatsachen Rechnung zu tragen wissen, haben sie die Forderung des Tages richtig verstanden und arbeiten nicht gegen, sondern für den Staat.

Kurze politische Nachrichten.

Die Verschlebung der Steuerkraft Groß-Berlins. Das Steuerjoll der Gemeinden und Landkreise Groß-Berlins nimmt jährlich um 5 bis 6 Millionen Mark zu. Im Jahre 1913 betrug die Zunahme gegenüber dem Vorjahre 6,6 Millionen Mark, und in diesem Jahre 5,2 Millionen Mark. Bemerkenswerter als diese Tatsache ist die Steigerung, daß die Steuerkraft Berlins gegenüber den Nachbargemeinden nachläßt. Das beweisen deutlich die Zahlen des für den Verband Groß-Berlin umlagefähigen Steuerjolls der letzten drei Jahre. Das gesamte Steuerjoll Groß-Berlins ist in den Jahren 1912 bis 1914 von 113,1 auf 119,7 und 124,9 Millionen Mark gestiegen. Absolut ist auch das Steueraufkommen Berlins gewachsen, und zwar von 67,8 auf 70,2 und 71,9 Millionen Mark. Aber da die Zunahme in den Vororten und Randkreisen noch größer war, ist der prozentuale Anteil der Reichshauptstadt an der Steuerkraft Groß-Berlins förmlich um über 1 Prozent gesunken. Die Prozentzahlen Berlins für die Jahre 1912, 1913 und 1914 sind: 59,85, 58,85 und 57,85. Diese Zahlen bestätigen aufs deutliche die Tatsache, daß die steuerkräftigen Elemente der Einwohnerkraft Berlins immer mehr in die Vororte abwandern. Damit steht in Einklang, daß auch der Anteil Berlins an der gesamten Zunahme zu verzeichnen hat; sein Anteil stieg, wenn auch nur mäßig, von 3,64 auf 3,78 und 3,90 Prozent. Größer ist natürlich der Zuwachs im Kreise L e t o w; seine Zahlen sind: 5,88, 6,24 und 6,63 Prozent, wobei noch die Gemeindefür den Steig mit 1,33, 1,42 und 1,49 Prozent, Lichterfelde mit 1,02, 1,06 und 1,08 Prozent, Friedenau mit 0,94, 0,98 und 1,01 sowie die Stadt Köpenick mit 0,85, 0,85 und 0,85 Prozent nicht eingerechnet sind. Auch zum Kreise Niederbarnim sind zu rechnen die Gemeinden Pankow mit einem Zuwachs von 0,74 auf 0,79 und 0,83 Prozent, Weichensee mit 0,47 auf 0,49 und 0,50 Prozent und Reinickendorf, das sich allerdings mit 0,48 Prozent in allen drei Jahren gleich geblieben ist. In Charlottenburg stieg der prozentuale Anteil von 10,97 auf 11,08 und sank in diesem Jahr auf 11,04. Auch Schöneberg hat einen kleinen Rückgang zu verzeichnen: von 4,51 auf 4,45 und 4,40 Prozent. Dagegen

sagte der Alte, als eine Pause in dem Gespräch der beiden entfiel.

„Ich habe dir das schon den ganzen Abend angesehen“, meinte der Vetter. „Und nun irisch heraus mit der Sprache. Du weißt, wenn es irgend möglich, wirst du bei mir keine Feilschheit tun.“

„Bist du reden in da eigentlich nicht,“ gab der Chasseurkorporal zurück, indem er tief aufseufzte und aus seiner Brust die den Brief der früheren Hochzeiterin zog. „Die Colette hat geschrieben. Sie will 3000 Frank von mir. Was sie sonst schreibt, ist wohl ohne Belang! Am besten ist's, du liest, bevor du mir räst.“

Der Vetter holte die Briefe, pustete sie umständlich mit seinem seidenen Taschentuch, um sie dann aufzulegen. „Wenn die Colette hat geschrieben“, sagte er dabei ruhig. „Wenn sie dir noch zu schreiben wagt und Geld verlangt, so nimm unter allen Umständen eine bodenlose Frechheit, worauf du höchstens mit der Staatsanwaltschaft antworten kannst. Das heißt, vorausgesetzt, wenn du das Herz auf dem rechten Acker hast und nicht mehr in sie verliebt bist.“

Der Chasseurkorporal sagte darauf nichts und der Vetter begann zu lesen. Fritz konnte dabei das Gesicht des Veters deutlich beobachten. Doch nichts darin verriet die Gedanken des alten Mannes. Sein Gesicht war wie aus Stein gemischt.

Nachdem er den Brief und die auch einen besonderen Zettel geschriebene Dedresse gelesen, faltete er beides sorgfältig zusammen und schob es in den Briefumschlag. „Das ist ja alles eitel Schwindel“, sprach er dann. „Eitel Betrug und Lüge. Alles nur erdacht, um dir das Geld aus der Börse zu loden. Durch irgend jemand, wahrscheinlich durch den Francois, den Schuft, hat sie erfahren, daß du nach wie vor an ihr hängst, im Stillen sogar Frauen um sie weinst!“

Der Chasseurkorporal wollte etwas erwidern. „Ist etwa nicht so?“ fragte der Vetter streng. Und der Chasseurkorporal senkte den Blick.

„Nun, so gut ich das weiß, konnte die Colette das auch in Erfahrung bringen.“

„Aber wenn der Brief doch im großen Ganzen der Wahrheit entspräche? Wenn sie in ihrer Verzweiflung zurückkehrt?“

hat wiederum Neubölln seinen Anteil am Jahressteuer-
satz Groß-Berlins verbessert, und zwar von 2,86 auf 2,96
und 3,06 Prozent, also regelmäßig um 0,10 Prozent. Wil-
merdorf hat mit 4,14, 4,40 und 4,66 Prozent eine Zu-
nahme gebracht, ebenso Lichtenberg mit 1,60, 1,69 und
1,72 Prozent, und schließlich auch Spandau mit 1,12, 1,16
und 1,19 Prozent.

Eine neue Parteigründung in den Reichsländern.

Die auf dem fortschrittlichen Parteitag in Schleif-
hadt von mehreren Rednern entworfenen in Abrede ge-
stellten Gerüchte von Unstimmigkeiten und Trennungs-
bestrebungen in der eckförmigen Fortschrittspartei scheinen
doch nicht unbegründet zu sein. Soeben wird bekannt, daß
in Straßburg von einer Versammlung eingeladenen Ver-
tretern der Partei die Gründung einer „Bürgerpartei“
beschlossen worden ist. Mit der Zeitung der Vorarbeiten
wurde das frühere fortschrittliche Mitglied des Gemeinderates,
Dammron, beauftragt. Dammron hat sich dem Kom-
munalpolitiker sehr hervorgetan und daher seine Nicht-
wiederwahl, die er dem Unwohlsein einflußreicher Mit-
glieder der Partei vorantreiben zu schreibt, sehr hart empfun-
den. In der letzten Sitzung des alten Gemeinderates gab
er seiner Verärgerung gegen seine Fraktion unumwunden
Ausdruck. Es dürfte sich daher auch wohl nur um eine
Parteigründung handeln, die ihr Entstehen der Verärge-
rung einiger Weniger verdankt. Die „Leipz. R. N.“ wollen
wissen, daß der neuen Partei nur etwa 20 Mann bei-
zutreten sind.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 28. Juli.

Die Kinderspielfläche in Wiesbaden.

Da die Spielplatzfrage in letzter Zeit öfters erörtert
worden ist, scheint es erwünscht, eine Aufstellung über die
vorhandenen städtischen Spielplätze zu geben.

Außer bei den städtischen Schulen befindlichen Schul-
höfen, die zu Turn- und Freiübungen, sowie zu Kinder-
spielen benutzt werden, und eine Gesamtgröße von rund
4000 Quadratmeter besitzen, sind vorhanden:

- A) Größere zu Turnspielen geeignete Plätze:
1. Der Spielplatz unter den Eichen, rund 1400 Quadrat-
meter, wird von Schulen und anderweit zu Turn- und
Jugendspielen und gegebenenfalls zu festlichen Veranstal-
tungen benutzt. Er ist ausgestattet mit Geräteschuppen,
Schuhhalle und Aborten.
2. Platz oberhalb der Gutenberg-Schule, rund 2000
Quadratmeter, wird von den Mädchenabteilungen der
Gutenberg-Schule zu Turnspielen benutzt.
3. Spielplatz im Distrikt Kleinfeld, rund 9750
Quadratmeter, den Schulen an der Bleichstraße und der
Häckerstraße zur Verfügung gestellt, und außerdem vom
Schachklub Germania und dem Spielverein Cos benutzt.
Mehrere Gartenhäuschen und Aborten vorhanden.
4. Spielplatz an der Hofstraße, rund 11000 Quadrat-
meter, bestand schon längere Zeit und wurde im vergange-
nen Jahre erweitert, sodaß er gleichzeitig zu Kinderspielen
und Ballspielen benutzt werden kann. Keine Schuhhalle.
5. Spielplatz an der Gartenstraße, rund 8000 Qua-
dratmeter, von der Fortbildungsschule zur Jugendpflege
benutzt. Keine Schuhhalle; mit Einrichtungen versehen,
um im Winter in einen Eisplatz umgewandelt zu
werden.

Außerdem werden die von der Militärverwaltung zur
Verfügung gestellten alten Grenzerplätze an der Schier-
bäumer- und der Lahnstraße von vielen Schulen regelmäßig
benutzt (rund 40 Abteilungen).

- B. Tennisplätze in den Kuranlagen, rund 7500 Quadrat-
meter. Tennisplatz Beaulieu, rund 2400 Quadratmeter.
- C. Spielplätze für kleine Kinder befinden sich in den
Kuranlagen, am warmen Damm, dem Paulinenshöfchen,
im Dambach, Nero-, und Walfmühlal, und an der
Gartenstraße, zusammen rund 6800 Quadratmeter.

Außerdem können zu Kinderspielflächen benutzt wer-
den: Der Hohenlohe-, Sedan-, Blücher-, Luxemburg-,
Hansbrunnen- und der Elsaßplatz, der Platz an der
Hofstraße und zwei Plätze zu beiden Seiten der Klop-
fstraße.

Noch nicht ganz fertiggestellt sind mehrere Plätze in
dem in Aussicht begriffenen Volkspark an der Platterstraße
und dem früher von den Schichtständen eingenommenen
Gelände.

Zum Schluß wird bemerkt, daß der Magistrat nach
Arbeiten bemüht ist, die Spielplätze zu vermehren und zu-
nächst die Ausfüllung eines großen zu Turnspielen und
Turnspiele geeigneten Platzes von 20000 Quadratmeter in
dem Volkspark, und eines Kinderspielflaches von etwa
1000 Quadratmeter an der Platterstraße gegenüber dem
alten Friedhof in Aussicht genommen hat.

Die hutlose Mode.

Professor R. Kafemann veröffentlicht in der
„Deutschen Gutmacherei“ einen Beitrag zur hutlosen
Mode, von dem wir hier das Wesentliche wiedergeben:

Der Better schritt längere Zeit schweigend im Zimmer
auf und ab.

(Fortsetzung folgt.)

Die Todesstrafe in alter Zeit.

Ministerialdirektor a. D., Bittl, Geh. Rat Dr.
Kuffak veröffentlicht im nächsten Heft des „Greif“ einen
ausgezeichneten Beitrag über die Geschichte der Todesstrafe. Durch das
Eingehen des Göttinger Verlages sind wir in der
Lage, schon jetzt die anziehendsten Stellen aus dem Aus-
zug mitzuteilen. In Rom war zur Zeit der Könige
die Todesstrafe die einzige öffentliche Kriminalstrafe. Sie
bestand darin, daß der Verurteilte wider den Staat, das einen
als Verräter betrachteten, in die Hände der Feinde über-
geben wurde. So geschah es im Jahre 340 v. Chr. seinen
eigenen Sohn hinrichten, weil er im Latinerkrieg mit
— wenn auch siegreich — bestand hatte. Und im Kriege
gegen Pyrrhus wurden in Brundisium einige Senatoren
wegen Verrats hingerichtet, weil sie dem Tode verurteilt
waren. In anderen Fällen waren mit dem Tode bedroht; der
Lictor, bei dem ein Sklave auf der Tat ertappt worden
war, die Brandstiftung, die Annahme einer Bestechung
durch den Richter und auch eigentümlicherweise die heim-
liche Entwendung von Geldstücken, eine Tat, die wir
heute als bloße „Vergeltung“ nur leicht bestrafen.
Auch das Spottlied, das etwa unsern heutigen Witzblättern
nachhinkt, war für seinen Verfasser die Todesstrafe.
Die Verurteilung zur Todesstrafe gewann die An-
erkennung, besonders unter Caligula, Nero und Caracalla.
Der Vollzug der Todesstrafe war in Rom von jeher
öffentlich. Die Hinrichtung erfolgte teils als Ent-
scheidung durch das Volk oder das Schwert, teils durch
Verurteilung, durch Sölden, Feuer, Sturz vom tarpeischen
Felsen, endlich, namentlich in der späteren Zeit, durch
Verurteilung an wilde Tiere. Frauen wurden meist im Ge-
heim hingerichtet und zwar durch Lebendigbegraben.

Biel gehäuft Modeunfug haben wir schon gesehen,
und es wäre ein leichtes, reichliches Material zu einem
langen Sündenregister durch die Jahrtausende wandernd
zusammenzutragen. Der zerlumpte Mexikaner trägt im
tropischen Klima seinen bisweilen recht kostspieligen Mam-
mutfächer, in Tunesien habe ich keinen Burnusträger
ohne Umhüllung des Kopfes getroffen, und in den mittel-
amerikanischen Städten laufen unsere schwarzen Bettlern
mit den unumgänglich Outgabeln spazieren.

Wenn ein englischer Sportmann in dem winterlichen,
sonnendurchfluteten Klima von St. Moritz hinfällig arbeitet,
so ist das etwas anderes, als wenn ein tüchtender
Bureaumensch in unserem rauhen, an Temperaturschwän-
gungen und Zugwinden reichen Klima sich gemächlich wan-
dernd aus der abgekühlten Atmosphäre des Zimmers
auf die Straße begibt. Einem starke sportliche Tätigkeit
ausübenden Manne schadet es nichts, wie ich oft genug bei
meinen zahlreichen angestrengten Winterwanderungen an
der Chiesella selbst mich zu überzeugen Gelegenheit ge-
habt habe, wenn er hundentlang die Mühe statt auf dem
Kopf in der Taille seiner Sportjacke trägt. Der Grund
ist sehr einfach. Wir wissen, daß in den feinsten Kapillaren
eines elektrisch gereizten Muskels die Fortbewegung der
roten Blutkörperchen dreimal so schnell ist wie in der Ruhe.
Natürlich findet dies auch bei aktiver Muskelausammen-
ziehung statt. Was bedeutet das? Daß die im Blut inne-
wohnenden Schuttkräfte gegen den jeden Moment uns be-
drohenden, lauernden Mikrobenismus in vermehrter Zahl
allen Organen, also auch der Haut zufließen. Außerdem
dringt infolge dieser enorm beschleunigten Blutzirkulation
eine weit über den Ruhestand hinausgehende Menge von
gegen Erkältungseinflüsse schützender Wärme mit dem Blut
gegen die äußere Hautbedeckung, also auch gegen die Kopfhaut.

Das Wesen der Erkältung ist heute, dank den aus-
gezeichneten Arbeiten Dr. Meyers (1913) vom Bacterio-
logischen Institut der Jenaer chirurgischen Universitäts-
klinik, keine „dunkle Vorstellung“ mehr. Wir wissen, daß
die natürlichen Schutzkräfte schwächer und dadurch Infek-
tionen begünstigt. Die das zukunftsbestimmt, wie schon vor-
her vorhandene, aber nicht Krankheit auslösende Bakterien
die Fähigkeit erlangen, in die Gewebe einzudringen und
krankmachende Wirkungen auszuüben, das ist heute aller-
dings noch nicht aufgeklärt. Und nun stelle man sich vor,
was alles durch „Erkältung“ ausgelöst wird: Das Meilen-
heer der latenzhaften, der rheumatischen, der rheuma-
tischen Leiden, der Neuralgien usw. Und weiter bedenke
man, welche ungeheure Schädlichkeiten die Stadtluft in
dem ständig aufgewirbelten Staub mit sich führt! Die zahl-
losen, Entzündung erregenden Keime unzähliger Kranker,
die als durchweg parasitische Mitbewohner der Menschen
begierig danach sind, wiederum in Menschen sich anzu-
siedeln!

Während die Luft der Meere, des Hochgebirges, der
Eiswästen fast keimfrei ist, ist die Luft der Großstädte als
ständig fäulnisartig durchsetzt anzusehen. Der verderb-
liche Fäulnis liegt also im folgenden: Die stuben-
hockerische Lebensweise fast aller Städter führt in Verbin-
dung mit zahlreichen anderen Schädlichkeiten, insbesondere
dem Keimreichtum der Luft, zu häufigeren Erkältungs-
möglichkeiten als auf dem Lande. Diese müssen durch Ent-
fernung jeder schädlichen Kopfbedeckung sich bedeutend
heizen, und die Zahl der rheumatischen und neuralgischen
Erkrankungen muß sich vermehren.

Verlobung. Die Meldung einer heftigen Korrespon-
denz von der Verlobung des Oberpräsidenten von Hessen-
Nassau ist dahin zu berichtigen, daß die Braut die Baronin
Sophia v. Rüder in Wiesbaden ist.

Wieder in die neue Heimat zurück. Heute scheidet aus
Wiesbaden, wo er im Jahre 1880 geboren wurde, der weit
über die deutschen Lande bekannte Dichter Dr. Pedro
Algen, der als Vertreter des Deutsch-amerikanischen
Nationalbundes gelegentlich des 50. Stiftungsfestes des
Männer-Turnvereins die Grüße und Glückwünsche der
treuen Landsleute jenseits des Meeres überbrachte. Dr.
Pedro Algen ist in gebildeten deutsch-amerikanischen
Kreisen überall im Lande als ein moderner geistvoller
Dichter in der besten Bedeutung des Wortes bekannt. Im
Bonner Universitätsverlag ist ein Band lyrischer Gedichte
von ihm, „Salve Regina“ betitelt, erschienen. Am 30. Juli
verläßt Herr Dr. Algen sein deutsches Heimatland auf dem
Dampfer „Main“ von Bremen aus, um in seiner neuen
Heimat St. Louis Mo. als tatkräftiger Verfechter des
Deutschtums im Ausland und treuer Anhänger der deut-
schen Turnfrage weiter zu kämpfen zum Heil unseres
deutschen Vaterlandes.

Heberfall. Als an einem Abend der letzten Woche eine
Dame um 1 Uhr an der Kronenburg, von der Straßenbahn
aussteigend, ihren Weg quer durch die Anlagen nach der
Dietenmühle und Parkstraße nahm, wurde sie in der Nähe
der bekannten Teuerweide plötzlich von einem Unbe-
kannten in den linken Arm geschossen. Ein Kurstich
von der Dietenmühle, der den Schuß gehört hatte, eilte der
Dame zu Hilfe und brachte sie nach ihrer Wohnung. Von
dort schaffte man die Dame nach der Dietenmühle, wo sie

heimen hingerichtet und zwar durch Lebendigbegraben. Da-
bei war der Feuerort für Brandstifter, der Verstoß für
Töte und falsche Zeugen bestimmt; die Kreuzigung er-
folgte bei freien Bürgern in der Weise, daß sie mit ver-
hülltem Haupte einfach mit Händen und Füßen an das
Kreuz gebunden wurden, wobei der Tod durch Verwundun-
gen eintrat. Wenn jemand gesäht werden sollte, so wurde
er mit einem Hunde oder einem Hahn, einer Schlange
oder einem Affen zusammen in einen rindslederne Sack
gesteckt und in den Tiber geworfen. Eine Art der Hinrich-
tung, die im Altertum besonders bei den Griechen häufig
war, war das Reiten des Schierlingsbechers, den bekannt-
lich auch Sokrates getrunken hat.

Die alten Deutschen hatten ursprünglich, wie Tacitus
berichtet, die Todesstrafe für Verräter und Heberläufer,
die an Bäumen aufgehängt wurden, und für Beizlinge
und Körperlich Entehrte, die in Schlamm und Moor leben-
dig begraben wurden. Daneben gab es noch die Hintrache,
bei der die Tötung des Täters den Verwandten des Ver-
urteilten überlassen war. Später wurde, besonders unter der
Einwirkung der Kirche, die Ausführung der Hintrache
durch die Einrichtung des sogenannten „Bergeides“ oft
verhindert. Der Täter mußte den Verwandten des Ver-
urteilten eine bestimmte Geldsumme zahlen und ging dafür
frei aus. Die Kirche und das römische Recht haben über-
haupt auf das mittelalterliche deutsche Strafrecht einen gro-
ßen Einfluß, teils im mildernden, teils im verschärfenden
Sinne, ausgeübt. Das deutsche Strafrecht des Mittelalters
findet sich zusammenhängend dargestellt in der peinlichen
Gerichtsordnung Karls V., die im Jahre 1532 auf dem
Reichstage zu Regensburg Gesetzkraft erlangte. Sie
drohte die Todesstrafe für eine große Zahl von Verbrechen
an. Auf schweren Diebstahl und Raubdiebstahl, sowie
auf den Diebstahl heiliger oder geweihter Gegenstände
stand der Tod, aber auch auf Gotteslästerung, Zauberei,
unnatürliches Fleischverbrechen usw. Die Arten der Voll-
streckung waren teils bestimmt, z. B. sollte der Dieb mit
dem Strange, der Räuber und der, der Notzucht verübt, mit
dem Schwerte, der Brandstifter, Zauberer, Münzfälscher

von einem Arzt in Behandlung genommen wurde. Von
dem Täter fehlte jede Spur; die betr. Dame weiß sich nur
zu erinnern, daß er nach dem abgegebenen Schuß in der
Richtung nach Sonnenberg quer über den Rasen entflohen
ist. Anzeige bei der Polizei ist erstattet.

Unfall. Der beim städtischen Gas- und Wasserwerk be-
schäftigte Paternosterführer Wilhelm Räger stürzte bei der
Ausübung seines Berufs von der Leiter und zog sich innere
Verletzungen und solche am Kopfe zu, sodaß er nach An-
legung eines Notverbandes durch die Sanitätswache nach
dem städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

Patentbericht, mitgeteilt vom Patent- und Techn. Büro
Conrad Köhling, (Auskunft und Broschüre „Patent-
wissenschaft“ kostenlos), Mainz, Bahnhofstr. 3, Tel. 2754.
Patenterteilungen: 277 149, Verfahren zur Dar-
stellung von nach dem Eindampfen in Wasser löslichen
Aluminiumacetatverbindungen; Zuf. z. Pat. 272 516, Kalle
u. Co., Akt.-Ges., Dieblich a. Rh. — 277 197, Verfahren zur
Darstellung von Kupferfarbstoffen nach Patent 269 123; Zuf.
z. Pat. 241 997, Kalle u. Co., Akt.-Ges., Dieblich a. Rh. —
278 149, Verfahren zur Darstellung von substantiven Azofarbstoffen, die
unter Verbesserung ihrer Echtheitseigenschaften mit For-
maldehyd nachbehandelt werden können, Kalle u. Co., Akt.-
Ges., Dieblich a. Rh. — 607 837, Haarweller, Anton Deuth,
G. m. b. H., Oberreifenberg i. Taunus. — 607 689, Seitlich
entlastetes Kugellager, Albrecht Baum, Wiesbaden, Bil-
belminenstr. 4. — 608 635, Demontier- und drehbare Kran-
säule mit umlegbarem Oberteil für Kraftfahrzeuge, Gust.
Paul, Wiesbaden, Dohheimer Str. 44. — 609 919, Zen-
triervorrichtung für Röntgenaufnahmen, Dr. Albert G.
Stein, Wiesbaden, Rheinstr. 7. — 610 019, Knopf mit
Klemmklüppelbefestigung, insbesondere für Schuhwerk,
Friedrich Everis, Bad Homburg v. d. H. — 610 084, Nagel
mit auswechselbarem Kopf, Florian Bauer, Wiesbaden,
Bismarckring 16. — 611 061, Zerlegbarer Zentralerhänger
für Inhalatoren, Martha Günther, Wiesbaden, Marie-
straße 9. — 610 856, Aufschraubvorrichtung für Eier zum Ver-
hüten des Platzens derselben beim Kochen, Emmy Böh-
mann, Wiesbaden, Dorfstr. 9. — 611 051, Spitzbohrer mit
auswechselbarem Schneidkopf, Rheinische Elektrizitäts-
Gesellschaft G. m. b. H., Wiesbaden. — 610 966, Invert-
verschlußreifen mit Klettaste, Philipp Kettmann, Wies-
baden, Dorfstr. 7. — 610 749, Federdruckvorrichtung für
Klosettspülkastenstempel, Rich. Guttenger, Wiesbaden,
Bertramstr. 19.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Die 2. Pflanzausstellung in der Mittelschule an
der Luisenstraße hier wird morgen Mittwoch, den 29. Juli,
vorm. 10 Uhr eröffnet werden. Bei dem großen Interesse,
welches die erste Veranstaltung und die instruktiven
Demonstrationsvorträge des schweiz. Pflanzers Julius
Rothmann aus Luzern in allen Kreisen der hiesigen Be-
völkerung gefunden haben, dürfte auch die diesjährige Aus-
stellung wieder eines regen Besuches sich erfreuen. Am
ersten Tage sind die Plätze am frühsten und reichlichsten,
deshalb ist es auch anzuraten, den Besuch nicht auf die
letzten Tage zu verschieben.

Englische Käse, Taunusstraße 27, jeden Sams-
tag und Sonntag: Ball paré.

10. Deutscher Stenographentag Gabelsberger.

Düsseldorf, 28. Juli.

Aus allen Teilen Deutschlands und Oesterreichs sind
über 5000 Jünger des Meisters Gabelsberger hier ein-
getroffen, um an der zehnten Bundesstagung teilzunehmen.
Gestern Abend wurde die Tagung mit einem Begrüßungs-
abend eingeleitet. Der Direktor des Zentralgewerbevereins
für Rheinland und Westfalen, Frauberger, hielt
namens des Ortsausschusses die Begrüßungsansprache, auf
die der Bundesvorsitzende Prof. Pfaff-Darmstadt erwiderte.
In feierlicher Weise gab Baurat Hofacker aus Stuttgart,
dem letzten Tagungsort des Bundes, das Bundesbanner
in die Obhut der Düsseldorf-Gabelsbergerer. Als die
Delegationen von der Kriegserklärung zwischen Oesterreich
und Serbien in später Abendstunde bekannt wurden,
rührten die österreichischen Kriegeroffiziere zur sofortigen
Heimreise. Ihr Abschied gestaltete sich zu einem erheben-
den patriotischen Akt. Unter den Klängen patriotischer
Weisen verließen die Kunst- und Bundesgenossen den Saal.

Im Mittelpunkt der Tagung, die am Dienstag ihr
Ende erreicht, stand die öffentliche Festversammlung.
Eine unübersehbare Menschenmenge füllte den Riesenaal.
Prof. Pfaff begrüßte als Vertreter von 2200 stenographi-
schen Körperkassen die Versammlung. Folgende Worte
widermete er dem Vertreter des Regierungspräsidenten, dem
Oberbürgermeister, den Vertretern der Regierungen von
Sachsen, Bayern und Oesterreich und dem Vertreter des
Oberlandesgerichtspräsidenten. Dank stattete er dem Ober-
präsidenten der Rheinprovinz, dem Protektor der Tagung,
ab. Er gab seinem Bedauern Ausdruck, daß die kriege-
rischen Ereignisse die österreichischen Kriegeroffiziere zur
Abreise gezwungen haben. Oberbürgermeister Dehler

mit dem Feuer gerichtet werden, teils waren sie unbe-
stimmt gelassen; dann trat der Landesbrand ein. Vieles
wurde die Todesstrafe noch durch Martern, wie Rädern,
Pfählen, Vierteilen, Versämelung der Glieder, Zwickeln
mit glühenden Zangen geschnitten.

Kleine Mitteilungen.

Oberbürgermeister Dr. Merken hat an Herrn Kunst-
meister Einar Wener-Ebing ein Dankschreiben ge-
richtet, in dem er im Namen der Stadt Ebing für die
Bildung des Kaiserbildes herzlichen Dank sagt.
Das Kaiserbild von Wener-Ebing wird im Stadtverord-
neten-Sitzungssaal aufgehängt.

Bunter Feuilleton.

Der bunte Herrenhut des Herbstes. Steife Hüte aus
Pflaum in Hellbraun, Olivgrün, Bronze und Schiefergrau
werden im kommenden Herbst, wenn man den Außerungen
eines Londoner Fachmannes glauben schenken darf,
von der Herrenwelt allgemein getragen werden. Diese
Neuerung auf dem Gebiete der männlichen Putzmode wird
nicht billig sein, trotzdem werden die neuen Hüte wahr-
scheinlich einen vollen Sieg über das bisherige eintrübige
Schwarz davontragen. Der weiche Velourshut in seinen
verschiedenen Abtönungen war einmal für eine Zeitlang sehr
Modé, und so wird wohl jetzt der steife in Mode kommen.
Nur wird man sich bemühen, die neuen Hüte auch in bil-
ligeren Ausführungen herzustellen. Da die Herren nichts
dabei finden, welche Hüte in Braun, Blau, Grau, Maul-
wurfsfarbe, Grün, Zinnfarbe und manchen anderen
Farben zu tragen, und der steife schwarze Hut zu einem
hellen Herbstanzug immerhin etwa zu dunkel wirkt, so ist
nicht einzusehen, warum man die steifen Hüte nicht auch in
farbentreibenderen Schattierungen tragen soll. Uebrigens
gibt es ja schon seit längerer Zeit graue steife Hüte und
von diesen zu den olivgrünen und bronzefarbenen Hüten
ist nur ein kleiner Schritt, der den Herren nicht schwer
fallen wird.

begrüßte die Tagung namens der Stadt. — Oberregierungsrat Walter überbrachte die Grüße des Regierungspräsidenten und aller Staatsbehörden des Regierungsbezirks. Er betonte, daß die Behörden des größten Verwaltungsbezirks der Monarchie die Vorteile der Kurzschrift zu schätzen wissen. — Landesschulinspektor Pictis-Wien übermittelte die besten Wünsche seiner Regierung. Mit bewegter Stimme dankte er für die herzlichen Kundgebungen anlässlich der schwerwiegenden Nachrichten aus der Heimat. — Ministerialrat Dr. Welser-München sprach im Auftrag des bayerischen Ministeriums des Innern. — Die sächsische Regierung hatte Regierungsrat Prof. Buchs-Dresden entsandt. Das königl. sächsische stenographische Landesamt hatte drei Vertreter abgeordnet, die sämtlichen übrigen Beamten waren aber aus freien Stücken erschienen. Prof. Buchs übermittelte herzliche Grüße der Regierung. — Oberlandesgerichtsrat Dr. Jochen, der Vertreter des Oberlandesgerichtspräsidenten, ging auf die Einheitsbewegung ein, der der Oberlandesgerichtspräsident das größte Interesse entgegenbringe.

Den Jahresbericht erstattete der Bundesvorsitzende. Seit dem Stuttgarter Stenographentag vor vier Jahren ist die Zahl der Bundesvereine um 661 gestiegen. Die beträgt heute 2228 Vereine mit über 100 000 Mitgliedern. Das Bundesvermögen ist in dem gleichen Zeitraum von 19 000 auf 41 000 M. angewachsen. — Den Festvortrag hielt Rechtsanwalt Bäder-München über „Die Einheitsstenographie“. Mit warmen Worten trat er für die Verwirklichung dieser großen Idee ein. Der schriftliche Verkehr verlange gebieterisch das letzte Hilfsmittel, eine Reichseinheitsstenographie, welche auch die der Volksschule entwachsenen Kinder lernen können, welche die höheren Schüler lernen müssen, welche alle Beamten beherrschen müssen, ohne deren Kenntnis sie nicht angestellt werden, und die derjenige lernen wird, der schon in Amt und Würden ist, um nicht unterzugehen im Wettbewerb der Kräfte. — Prof. Pfaff dankte allen Rednern und schlug die Abkündigung von Grußgrammelen an den deutschen und österreichischen Kaiser, an die Könige von Sachsen und Bayern und an den Großherzog von Hessen vor. Die Versammlung erklärte sich mit dem Vorschlag einverstanden. — Am dem Festvortrag am Vormittag haben über 3000 Personen teilgenommen. Die geschäftlichen Beratungen begannen morgen.

Raffau und Nachbargebiete.

Raffauischer Bauernverein.

F.C. Limburg, 26. Juli. Der Raffauische Bauernverein tagte heute hier in der „Alten Post“ unter der Leitung des zweiten Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Justizrats Dahlem. Nach dem vom Sekretär Erbacher gegebenen Jahresbericht für 1913/14 hat die Mitgliederzahl, die von Jahr zu Jahr um Hunderte abnahm, jetzt wieder zugenommen. Im Jahr 1913 bildeten sich zwei Ortsgruppen, Gölshausen und Gerlachshausen, welche letztere jedoch, trotzdem sie 200 Mitglieder gezählt haben soll, wieder einging. Im laufenden Jahre bildeten sich 17 neue Ortsvereine mit 200 Mitgliedern. Insgesamt ist die Mitgliederzahl im Berichtsjahre um 287 gestiegen. Eine eifrige Tätigkeit soll in der nächsten Zeit der Organisationsarbeit gewidmet werden. Hier liegt außerordentlich viel im Argen. — Direktor Dr. Müller aus Köln sprach über „Die neuen Handelsverträge und der Bauernstand“. Er legte eingehend die Wünsche dar, die der Bauernstand bei der Neuverhandlung der Handelsverträge zur Berücksichtigung empfiehlt. — Pfarrer Kahst aus Köln führte in seinem Schlusswort aus, daß der deutsche Bauernstand auf dem Wege der Organisation erhalten werden müsse.

It. Limburg, 26. Juli. Standartenweihe des Kavallerievereins. Unter Beteiligung vieler auswärtiger Vereine, aller Limburger Vereine und der Bürgerlichkeit beging heute der hiesige Kavallerieverein das Fest der Standartenweihe. Am Samstagabend begab sich der Verein geschlossen zum Riegershof zum dem Neumarkt, wo der Präsident des Vereins, Oberbaurat Bärner, einen Kranz niederlegte. Ein Kommando aus dem Festplatz bildete den Schluss des ersten Festtages. Heute vormittag feierte auf dem Neumarkt die Kapelle Reul und um 3 Uhr nachmittags bewegte sich ein imposanter Festzug nach dem Festplatz, wo die Weihe der Standarte stattfand. Zunächst begrüßte Herr Bärner die Teilnehmer und dann hielt Landtagsabgeordneter Landrat Büchting eine bemerkenswerte Ansprache. „In ernster Zeit — so etwa führte er aus — nehme ich die Standartenweihe des Kavallerievereins vor. Es ist sehr wohl möglich, daß sich die Lage in Europa noch verschärft und daß auch Deutschland in die kriegerischen Ereignisse mitverwickelt wird. Dann ist es Sache der Riegershöfe, im Lande für Ruhe und Sicherheit zu sorgen. Kopflosigkeit und Torheiten sind oft die Folgen eines ausbrechenden Krieges. Es sei nur an die regelmäßig sich wiederholende Stürmung der Sperranlagen gedacht. Ein jeder sollte jedoch seine Pflicht im Falle eines Krieges tun wie bisher und damit beitragen zur Sicherheit und festen wirtschaftlichen Weiterentwicklung des Landes. Unsere Jungmannschaften sollten sich aber stets der Taten der Veteranen bewußt sein. Einig, mutig, tapfer, treu, steht auf der neuen Standarte, ferner ist der alte Marschall Vornwärts auf ihr abgebildet. Den Wahlspruch und Wähler können wir uns auch heute zum Vorbild nehmen. Geht es erst einmal los, dann „Drauf, wie Blücher!“ Der Redner weihte dann die Standarte mit den Worten: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts in der Welt!“ Ein dreimaliges Hurra auf den Kaiser und die Nationalhymne folgten. — Hierauf überreichten verschiedene Vereine Fahnenstücke. Herr Bärner dankte dem Festredner und allen beteiligten Herren und übernahm sodann die Standarte. — Ein buntes Treiben auf dem Festplatz, leider unangenehm unterbrochen von Regenschauern, bildete den Schluss der Feier.

Dillenburg, 27. Juli. Persönliches. Herrn Regierungsbaumeister Niemeyer wurde der Charakter eines Baurats mit dem persönlichen Range der Räte vierter Klasse verliehen.

Dierdorf, 26. Juli. Autoverbindung. — Schlechte Dimerernte. Heute begannen die Fahrten der neuangelegten Autolinie Neuwied-Dierdorf. Ein städtischer Kraftwagen verkehrt dreimal täglich auf der bezeichneten Strecke, vorläufig bis zum 1. Oktober. Er befördert Personen und Handgepäck. — Die Hoffnungen, die man sich auf den Ertrag der Dimeren, die im allgemeinen in den Wäldern des Westerwaldes gut gedeihen, sind nicht in Erfüllung gegangen. Die Sträucher haben reich geblüht und gut angefüllt, dann aber gingen sie, vielleicht infolge der plötzlichen Trockenheit, während dieser Wachstumsperiode zurück, so daß die Beeren meist klein und vertrocknet sind.

T. Bingen, 27. Juli. Der Brückenbau Bingen-Rüdesheim fordert häufig Opfer von Menschenleben. Fast täglich sollen an der sehr ausgedehnten Arbeitsstelle kleinere und größere Unfälle vorkommen. So ist von einem Gerüst an der Brücke der 19 Jahre alte Arbeiter Anders aus Rempten b. Bingen abgestürzt. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und verschiedene leichtere Hautabschürfungen und Quetschungen.

b. Frankfurt, 27. Juli. Entgleisung. Durch eine zu frühzeitige Weichenstellung entgleiste gestern nachmittag im hiesigen Hauptbahnhof eine große D-Zugmaschine mit sämtlichen Achsen und setzte sich im Erdboden fest. Die Hauptgleise nach der Richtung Darmstadt-Heidelberg und Bebra-Berlin waren bis zur Aufgleisung gesperrt, wodurch die Züge Verspätungen erlitten.

t. Nieder-Mosbach, 26. Juli. Die Brandstiftungsaffäre, die den Ort seit Monaten in Aufregung hielt, hat nunmehr ihren Abschluß gefunden. Der seit April in Untersuchungshaft sitzende Aderknecht Wilhelm Schaubach wurde auf freien Fuß gesetzt, da sich seine Unschuld erwiesen hat. Ein Wandwirt, der in der gleichen Angelegenheit verhaftet war, entging sich vor kurzem im Gefängnis.

Sport.

Die deutschen Olympia-Kandidaten.

Die Deutsche Sportbehörde für Athletik gibt die offizielle Liste der Leichtathleten bekannt, die nach Angabe der in den verschiedenen Landesverbänden tätigen Sportlehrer für die Vertretung der deutschen Farben bei der Berliner Olympiade 1916 in Frage kommen. Es sind dies folgende 151 Bewerber aus allen Teilen des Reiches:

Südbayern: Lehmann, Steigau, Ball, Vogt, Nicker, Leber, Weinhöck, Rudewitz, Schneider, Dufmann, Galt, Geyer, Schmidt, Grafwaller.

Nordbayern: Sander, Franz, Ulrich, Kurthwengler. Südwestdeutschland: Reutlinger, Canus, Bösch, Hebel, Schöner, Major, Blind, Red, Naser.

Württemberg: Fröh, Otto, Buggle, Gies. Frankfurter Verband: Schroed, Solzer, Koller, Brubader, Bursfert.

Mitteldeutschland: Reifegerste, Müller, Meier, Duth, Helbig III., Brittmann, Proersdorf, Schumann, Höfner, Segrich, Arndt, Luther, Raumann, Brindl, Scholz.

Norddeutschland: Mengert, Bruch, Reiser, Dr. Lange, Godow, Rump, Krauschwitz, Gentemann, Giesels, Gahner, Kühn, Maralin, Kahrenholz, Kluge, Scher, Kupper, Sorber, Bräuning, Nolte, Zimmermann, Schumacher, Rische, Fuchslöcher, Ohling, Steppun.

Falten und Südostdeutschland: Neumann, Brendel, Scholz, Bloch, Erbe, Stod, Schlicht, Baasde, Klee-feld.

Westdeutschland: Junghenn, Steer, v. Lothen, Burhaus, Barth, Paas, Gahrlich, Hauptmanns, Jüngel, Doherdahl, Dinter, Puls, Gsch, Wehler, Koll, Strahburger, Reisch, Mertens, Kastenholz, Bosheler, Schuler, Busch I und II, Sanz, Koch, Vergs, Viktor, Schlander.

Verband Berliner Athletik-Vereine: Hermann, +Seiffert, Schöneberg (+Verni), G. Lehmann, Krummholz, Kraft, Winter, Dorfa, W. Lehmann II, Hofmann, Schöbter, Buchholz, Rau, Krupski, Buchholz, Röhr, Wassenichmidt, Burdowitz, Brodmann, +Dagen (Sandvoh), Buchgeister, Midler, Schill, Herbst, Mattherr, Riedbaer, Püde, Zirpel, Schiller, Pade, Budow, Sievert, Lehninger, Schidram, Schwandt, Wieland I und II, Reiskner.

Diese Olympia-Kandidaten dürfen in Zukunft zu keinem Wettkampf von ihren Vereinen, sondern nur auf Antrag ihrer Vereine von der Deutschen Sportbehörde für Athletik nach Anhörung der Sportlehrer gemeldet werden. Zu widerhandlungen zieht für den Veranlasser eine Geldstrafe von 100 M., für den Verein, dem der betreffende Olympia-Kandidat angehört, eine einmonatliche Disqualifikation, und für den Olympia-Kandidaten selbst die Streichung von der Liste nach sich. Den Olympia-Kandidaten steht von 1914 an ein vierzehntägiger Trainingsaufenthalt im Deutschen Stadion mit dem nötigen Reiseaufwand und dem Unterhalt dortselbst zur Verfügung.

J. Bad Homburg, 25. Juli. Der letzte Tag des internationalen Dontaubenschießens brachte das Schießen um den Großen Preis von Bad Homburg. Es mußten 60 Tauben geschossen werden. Erster wurde mit 53 Tauben Sad, 2. mit 51 Tauben v. Diergardt, 3. mit 50 Tauben Baron v. Gofen-Frankfurt, 4. mit 50 Tauben Carl Henkel-Wiesbaden, 5. Bösch mit 50 Tauben, 6. Dupu mit 40 Tauben.

Schachturnier Mannheim. Am Samstag wurden die Hängepartien erledigt. Alschin gewann gegen Duros und auch gegen Post. Die Partie Post gegen Breuer wurde remis, ebenso die Partien Fahrni-Dr. Tartakower und Marshall-Dr. Tarrasch. Die Partie Dr. Widmar-Janowski wurde wiederum abgebrochen, doch steht Dr. Widmar auf Gewinn. — Stand nach der fünften Runde: Alschin, Spielmann 4½, Rött 3½, Dr. Widmar (1), Duros, Marshall, Bogoljuboff 2, Janowski (1), Dr. Tarrasch 1½, Dr. Tartakower, John, Krüger, Breuer, Carl 2, Post, Mieses 1½, Alamborg 1, Fahrni ½.

Beihilfen zu Turnhallenbauten. Aus der Dr. Ferd. Gsch-Stiftung, einer Stiftung zur Errichtung und Förderung von Turnhallen, erhielten folgende Vereine des Mittelrhein-Turnfreies Unterstützung: Dann i. d. Eifel, Turnverein, 300 M., Griesheim a. M., Turnverein, 300 M., Merkenbach, Ev. „Gut Heil“, 200 M., Michelstadt i. O., Turnverein, 200 M., Wiebelskirchen, Turnverein, 200 M., Bauschheim, Turnverein, 100 M., Rinder Ev. „Gut Heil“, 100 M. Im ganzen erhielten 47 Vereine der deutschen Turnerschaft Unterstützung im Gesamtwert von 13 000 Mark.

o. Doppelgärten, 27. Juli. (Privattelegr.) Aspirant-Rennen. 5000 M. 1000 Meter. 1. R. Erlers Rinne (Schaw), 2. Sella, 3. Bad Dürkheim, 4. Liefen. Tot. 13:10, Pl. 10, 10:10. — Hierow-Handicap. 5000 M. 2400 Meter. 1. Detur. Opels Gidehle (Dlein), 2. Kreuzer, 3. Grischgell, 4. Liefen. Tot. 12:10, Pl. 22, 23:17:10. — Sporn-Rennen. 16 000 M. 1000 Meter. 1. Frhr. S. A. v. Oppenheims Grandezza (Strabald), 2. Facilla, 3. Reda, 9. Liefen. Tot. 18:10, Pl. 11, 13, 21:10. — Maiden-Rennen. 5000 M. 1000 Meter. 1. A. v. Schmiders Froschkönig (Slade), 2. Trumpeter, 3. Seeadler. 10 Liefen. Tot. 58:10, Pl. 13, 12, 12:10. — Mädel-Rennen. 3800 M. 1200 Meter. 1. Gr. Seidlich-Sandreczki Narrenkappe (Kasper), 2. Saturn, 3. Marotte. 10 Liefen. Tot. 44:10, Pl. 18, 58, 10:10. — Maria-Rennen. 10 000 M. 1800 Meter. W. Vindenbachs Ragula (B. Pfäfers), 2. Jnder, 3. Orakel. 17 Liefen. Tot. 101:10, Pl. 34, 34, 22:10. — Preis von Friedrichshagen. 5000 M. 1000 Meter. 1. A. v. Schmiders Fortuna II (Slade), 2. Hercules, 3. Swanbild. 17 Liefen. Tot. 31, Pl. 17, 14, 16:10.

Re Tremblay, 27. Juli. (Privattelegr.) Prix Duiver. 3000 Fr. 1100 Meter. 1. Ch. Carrolls Marigold (O'Reil), 2. Unna, 3. Si Si II. 9 Liefen. Tot. 94:10, Pl. 25, 16:10. — Prix Brown-Beg. 4000 Fr. 3000 Meter. 1. R. Fenwicks Ribertag (J. Bara), 2. Cour Supreme, 3. Waterben. 6 Liefen. Tot. 47:10, Pl. 45, 18:10. — Prix Tramp. 3000 Fr. 2900 Mtr. 1. D. Relelians Douvres (Mac Gee), 2. Mais III, 3. Vertuente. 8 Liefen. Tot. 58:10, Pl. 24, 14, 23:10. — Prix Memoir. 4000 Fr. 1000 Meter. 1. W.-A. Vanderbilts Fort Jackson (O'Reil), 2. Neologie, 3. Mombo. 8 Liefen. Tot. 20:10, Pl. 11, 20, 13:10. — Prix la Fleche. 10 000 Fr. 1000 Meter. 1. W.-A. Vanderbilts Rosendale (O'Reil), 2. Doné, 3. Magflower. 6 Liefen. Tot. 35:10, Pl. 18, 26:10. — Prix Rusket.

4000 Fr. 1600 Meter. 1. W. Descazeaux's Big Wolf (Jennings), 2. Plaffar, 3. La Suite, 13 Liefen. Tot. 51:10, Pl. 31, 36, 67:10.

Vermischtes.

Der Flug über den Atlantischen Ozean.

Ein Passagier, der den großen Probeflug von Zenit über dem Pazifik mit der „Amerika“, dem Zenit-Flugboot, das im September oder Oktober zum Flug über den Atlantischen Ozean starten soll, mitgemacht hat, schreibt einem englischen Blatt: „Nach diesem Flug, den ich mit anderen Passagieren als Begleiter Zenits machte, bin ich fest überzeugt, daß die „Amerika“ ihre große Aufgabe erfüllen wird. Ich bin in zahllosen Flugzeugen aufgezogen, aber eine derartige Sicherheit, einen solchen Komfort und solch wunderbare Erleichterung aller Bewegungen habe ich nie gesehen. Wir flogen mit stetigen Meilen Stundengeschwindigkeit, aber ich merkte kein Zittern; unsere Maschine glitt erst sechs Meilen auf dem Ozean, dann erhoben wir uns ohne Mühe beim ersten Versuch, flogen einige Meilen gegen starken Wind und gingen dann kurz vor dem Hafen nieder. Die „Amerika“ ist so geräumig gebaut, daß eine Schlafstube für den Ingenieur Dallet, der Zenit mit Begleiten wird, eingerichtet ist, auf der er ausgedehnt ruhen kann.“ Die Route ist folgendermaßen festgelegt worden: Die Ausfahrt beginnt in St. Johns, Neufundland, und von dort geht die Fahrt zunächst nach gerade nach Flores auf den Azoren, weiter entweder nach Brasilien auf der gleichen Inselgruppe oder nach der Insel St. Miguel. In Ponta Delgada auf Madeira soll dann eine Landung zur Einnahme von Brennstoff vorgenommen werden, darauf vielleicht noch einmal an einem Punkt der atlantischen Küste. Die Weiterfahrt soll den Hauptdampfmaschinen bis Ouessant und schließlich nach England folgen. Da die Hauptschwierigkeit in der Orientierung bestehen wird, will Zenit Portale die Hilfe und Mitwirkung aller Schiffe in Anspruch nehmen, die sich in der Nähe seiner Route befinden. Zu diesem Zwecke werden unmittelbar nach seinem Aufbruch von Neufundland drahtlose Signale von Kap Race und von den Azoren über den Ozean gesandt werden, um die mit drahtloser Telegraphie ausgerüsteten Schiffe zu benachrichtigen. Es wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß alle Schiffe, die diese Meldung empfangen, zur Arbeit am Gelingen des Unternehmens bereit sein werden. In den letzten Tagen ist in die „Amerika“ ein dritter Motor eingebaut worden, wodurch die gesamte Motorschäfte des Flugboots auf 300 Pferdestärken gebracht wurde. Die letzten Flüge der „Amerika“ mit diesen starken Motoren haben außerordentlich günstige Resultate an Schnelligkeit und Tragfähigkeit ergeben. Am 1. August findet der Transatlantikflug nach St. Johns, Neufundland, statt, und in den ersten Wochen des August wird dann von dort der Start des großen Fluges erfolgen.

Aus Eifersucht.

In Königsberg i. P. hat sich in der Nacht zum Sonntag ein schrecklicher Vorfall zugetragen. Die Frau des Malermeisters Stange glaubte Grund zur Eifersucht zu haben und geriet darüber in solche Verzweiflung, daß sie beschloß, sich und ihre ganze Familie ums Leben zu bringen. In der Nacht schlief sie sich zu ihrem Mann, schlief im Bett lag und erschoß ihn mit dem Rückenrevolver. Auf die gleiche Weise tötete sie ihre dreijährige Tochter. Dann brachte sie ihrem vier Jahre alten Sohn eine schwere Verletzung bei, die voraussichtlich den Tod des Kindes zur Folge haben wird. Ihre Verurteilung, auch sich selbst das Leben zu nehmen, scheiterten, doch sind die Verletzungen, die die unglückliche Frau mit dem Revolver beibrachte, sehr schwerer Natur.

Die Kunst, eine Blechschachtel zu öffnen.

Man kauft alle möglichen Dinge in runden Blechschachteln: Salben, Stiefelpoliermittel, Pulver, Tabletten usw. Häufig sind die runden Blechschachteln gefällig und lassen sich leicht öffnen, manche aber sind widerstandsfähig und lassen jeder Anstrengung der Finger. Man kann sich an ihnen abarbeiten, bis die Finger zerbrechen, man kann sie mit Messerkrallen an ihnen abbrechen, allein öffnen tun sie solche Schachteln dann doch nicht. Wie sich diese Unannehmlichkeiten außerordentlich leicht vermeiden lassen, teilt ein Mitarbeiter des „Prometheus“ (Verlag von Otto Spemann, Leipzig) mit: Wenn man um die Blechschachtel unterhalb des Deckelrandes einen kräftigen Bindfaden legt, durch beiden Enden an einem Nagel, einem Holzstaken, einem Schloß oder sonst geeignetem Stützpunkt befestigt und diesen Wirbel fleißig dreht, so wird naturgemäß der obere Rand der Schachtel durch den Bindfaden zusammengezogen, so daß sich der Deckel ohne Mühe abnehmen läßt.

Eine Schlangenfarm.

Im Südwesten der Vereinigten Staaten gibt es Dörfer, die einzig und allein darauf eingerichtet sind, Schlangen, besonders Klapperschlangen, industriell zu züchten. Die bekannteste dieser Farmen, die einem gemeinen Armtrupp angehört, befindet sich, wie der „Panama News“ erzählt, in Texas in der Nähe von Brownville und hat eine Größe von über 4 Hektaren. Das ganze große Gelände ist von einem hohen Bretterzaun umgeben, um die Schlangen an der Flucht zu hindern. Die Farm zerfällt in verschiedene Unterabteilungen, in denen die Schlangen ihrer Gattung nach untergebracht sind: jede dieser Abteilungen enthält nicht weniger als 1000 Tiere. Die Schlangen werden in diesen Farmen zum Verkauf geachtet, und die zahlreiche Kundenschaft besteht aus Wäldern, gärtnerischen Gärten, Zirkussen, Varietetheatern und Mannern der Wissenschaft, die die verschiedenen Gifte studieren wollen. Die meisten Schlangen werden giftfrei geliebert, d. h. sie werden ihnen die Gifte ausziehenden Drüsen entfernt. Nur die Schlangen, die für Zwecke der Wissenschaft bestimmt sind, behalten diese Drüsen. Ein ähnlicher Farmbetrieb besteht schon seit einiger Zeit in dem Staate Texas in Brasilien. Dort werden die Schlangen nur ihrer Gifte wegen gezüchtet. Das Gift wird dazu verwendet, Serum zur Heilung von Schlangengiften herzustellen.

Prozeß Caillaux.

(Telegr. Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

Paris, 27. Juli. Der heutige vorletzte Verhandlungstag weilt wohl, daß das gleiche Bild auf wie die vorhergehenden Tage. Der Saal ist bis auf den letzten Platz gefüllt, nur scheint die Unterhaltung des Publikums weniger um die bevorstehende Debatte als um die politische Weltlage zu drehen. Um 12 Uhr wird die Sitzung eröffnet. Zum allgemeinen Staunen fehlt der Anwalt Labori, der eine halbe Stunde später erscheint und seine Abwesenheit damit entschuldigt, er hätte geglaubt, die Verhandlung finde erst um 12½ Uhr statt. Es folgen dann weitere Aussagen des Prozeßes. Selbst über die Verletzungen Calmettes. Nach diesen schied Caillaux von neuem persönlich an der Jüngerpartei gegen um sich gegen verschiedene von der Gegenpartei gegen gerichtete Angriffe zu rechtfertigen. Er hatte heute einen ganz besonders guten Tag.

Anwalt der Zivilpartei, Chenu, beging die große Unvorsichtigkeit, ihn wiederholt zu reizen, sodaß Caillaux schließlich die Geduld verlor und einen heftigen Angriff gegen Calmette richtete, aus dem die Moral des Verstorbenen einigermassen geschwächt hervorgeht. Caillaux unterstützte diesen seinen Angriff mit gewichtigen Dokumenten, u. a. mit der Verlesung des Testaments Calmettes. Es geht daraus hervor, daß Calmette von den 13 Millionen, über die er verfügt,

8 Millionen Francs von einer Frau geschenkt erhalten hatte. Die Verlesung machte den größten Eindruck auf die Geschworenen und die Zuhörer. Die Zivilpartei versuchte diesen Eindruck abzuwehren. Der Anwalt Chenu holte sich jedoch von Caillaux eine tüchtige Abfuhr. Caillaux schrie, rief Caillaux: „Gestatten Sie mir auf Ihren letzten Einwurf eine Erwiderung, Herr Rechtsanwalt. Es gibt vielleicht noch etwas Schlimmeres, als das Leben zu verlieren; das ist, das Leben zu behalten, wenn man in schöner Abwechslung einmal die Frauen angreift, um sich ein zweitesmal auf ihre Kosten zu bereichern.“ Rechtsanwalt Chenu schweigt. Im Publikum wird Beifall laut und dann minutenlange Bewegung.

Es folgt die Aussage des Dr. Fraisse und besonders die des berühmten Chirurgen Professors Dopen. Die Aussagen des letzteren sind für die Angeklagte besonders günstig, da Dopen erklärt, daß Calmette bei anderer Behandlung hätte gerettet werden können.

Letzte Drahtnachrichten.

Keine Verschlimmerung der Krise?

Aus Berlin meldet uns der Draht: Der mit amtlichen Stellen bekanntlich in Beziehung stehende „N. M.“ legt unter der Überschrift: „Keine Verschlimmerung der Krise!“. Die hier als glaubwürdig bezeichnete römische Meldung über einen englisch-italienischen Vermittlungsvorschlag kann als friedliches Zeichen angesehen werden.

Gerbien plant einen Einfall in Ungarn.

Aus Semlin wird uns telegraphisch gemeldet: Die serbische Regierung zieht in Schupia, Sementria und Boracavan große Truppenmassen zusammen, die bestimmt sind, mit dem General Stepanowitsch an der Spitze bei Zemezkubin über die Donau zu gehen und in Ungarn einzufallen.

Kriegszustand über Budapest.

Eine Sonderausgabe des Amtsblattes in Budapest veröffentlicht, wie uns von dort telegraphisch gemeldet wird, die Anordnung aus Wien, wonach die Ausnahmebestimmungen in Kraft treten.

Erhöhung des Zinsfußes in Oesterreich.

Die österreichische Bank hat, wie man uns aus Wien telegraphisch, in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, vom 27. Juli ab den Zinsfuß von 4 auf 5 Prozent zu erhöhen.

200 000 wehrpflichtige Oesterreicher in Amerika.

Der österreichische Botschafter in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat, wie uns aus Washington telegraphisch gemeldet wird, alle österreichisch-ungarischen Konsulen in Amerika angewiesen, die österreichisch-ungarischen Wehrpflichtigen zur Kriegsbereitschaft aufzufordern. Der Botschafter versichert, daß die in den Vereinigten Staaten anwesenden österreichisch-ungarischen Wehrpflichtigen sich auf rund 200 000 Mann belaufen.

Folgeschwere Benzin-Explosion.

Aus Aachen wird uns telegraphisch gemeldet: Eine Benzin-Explosion in einem Verkaufsgeschäft in der Nähe von Aachen verursachte einen umfangreichen Brand. Die Ursache soll in der Fahrlässigkeit des Geschäftsführers zu suchen sein, der auch bereits verhaftet wurde. Drei Kinder wurden als verkohlte Leichen aus den Trümmern gezogen, weitere drei Kinder haben lebensgefährliche Brandwunden davongetragen. Beim Rettungsversuche sprang ein Arbeiter aus der 2. Etage herab und blieb mit schweren Verletzungen liegen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Die Börsen und der Kriegszustand.

Am gestrigen Montag ist die von vielen Seiten befürchtete Fortsetzung der Börsenpanik — man hatte schon eine Schließung der deutschen Börsen erwartet, die Wiener Börse blieb heute geschlossen — nicht eingetreten.

Es hat im Gegenteil in denjenigen Werten, die am Samstag am meisten zu leiden hatten, eine kräftige Erholung stattgefunden, als Beweis für die allgemein wünschenswerte und tatsächliche Zurückhaltung der Effektenbesitzer. Wer seine Papiere bezahlt hat, braucht bei den heutigen Kursen nicht an ein Verkaufen à tout prix zu denken.

Besentlich zur Rückkehr der ruhigeren Auffassung hat das Eingreifen der Berliner Großbanken beigetragen; in einer gestern Vormittag stattgehabten Beratung der Banken und großen Bankfirmen wurde beschlossen:

1. Für die hiesigen Börsenfirmen gewährten Vorstöße begnügen sich die Geldgeber mit der vereinbarten Ueberbedeckung auf Grund des Kassakurses vom 25. Juli und für Ultimpapiere auf Grund des erstnotierten Kurses vom gleichen Tage.

2. Um das Privatpublikum vor dem Verschleudern seines Effektenbesitzes zu bewahren, wird bis auf weiteres von der Einforderung von Zuschüssen der Kundschaft gegenüber solange abgesehen, als der Kurs der bevorzugten Wertpapiere die dagegen gewährten Vorstöße nicht unterschreitet.

Ferner beschloß der Vorstand der Berliner Börse, die Liquidationskurse auf der Basis der Eröffnungskurse vom 25. Juli festzusetzen.

Diese Maßnahmen im Verein mit Käufen von Bankseite boten der Börse heute bei Eröffnung eine starke Stütze. So erklärt es sich, daß trotz des inzwischen eingetretenen Kriegszustandes zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien — am Samstag war die Möglichkeit einer Vermeidung des Krieges noch vorhanden — die Kurse vieler Werte prozentweise über Samstag notierten.

Die folgende Tabelle zeigt die Differenzen auf dem Banken- und Bergwerksmarkt, in Schiffahrtsaktien und Edison:

	Niedrigste Notiz am 25. Juli	Kurs am 27. Juli
Creditaktien	175,25	178,—
Deutsche Bank	220,—	224,75
Disconto	172,10	174,00
Verl. Handelsgesellschaft	141,75	144,75
Dresdner Bank	180,—	187,—
Canada	175,—	180,—
Staatsbahn	129,50	134,50
Vombarden	13,75	15,10
Hamburger Paketfahrt	106,—	109,—
Norddeutscher Lloyd	88,—	93,00
Bochumer	199,—	203,50
Ober-Schlesische Eisen	58,—	64,75
Gelsenkirchener	162,—	168,—
Harpener	158,—	160,25
Phönix	211,50	215,00
Allg. Elektricität	217,75	223,50

Bereinzelt waren die ersten Notizen, so für Bochumer und Phönix, noch höher als oben angedeutet. Später traten vielfache Schwankungen und überwiegend Abschwächung ein, zumal die Kursbewegung im ganzen keine einheitliche war und für eine Reihe von Werten Verluste gegen den vorgerichtigen Schluss zu verzeichnen sind.

Auf dem Rentenmarkt konnten sich die heimischen Anleihen mit mäßigen Abschwächungen, etwa 1/2 Prozent, behaupten. Serben wurden durch Interventionskäufe gehalten. Türkische Anleihe behauptet, Türkenlose 4 Mark niedriger. Ungarn um ein Prozent erhöht. Die russische Valuta besserte sich um 0,00. Starkes Angebot drückte den Stand der Devisen Wien um eine Mark.

Der Privatskont erhöhte sich um ein volles Prozent auf vier Prozent.

Die Oesterreichisch-ungarische Bank hat ihren Diskontsatz von 4 auf 5 Prozent erhöht.

Nach einer Meldung aus Budapest bleibt die dortige Börse drei Tage, am 27., 28. und 29. Juli, geschlossen.

Weinzeitung.

Trübe Aussichten.

Schon vor drei Wochen mußten wir feststellen, daß die anfangs so guten Aussichten durch das schlechte Blütenwetter merklich zurückgegangen waren. Es stand schon damals fest, daß die guten Lagen am Mittelrhein nur eine sehr kleine Ernte bringen würden. Inzwischen hat sich die Lage weiter verschlechtert, und es ist, wie das Fachblatt „Wein- und Weinb.“ schreibt, leider heute Grund zu der Befürchtung da, daß wir einem neuen Gelfherbst entgegengehen.

Wie es nach den regenreichen letzten Wochen kaum anders zu erwarten war, trat überall die Peronospora in außergewöhnlich heftiger Weise auf. In wenigen Tagen waren sämtliche deutschen Weinbaugebiete stark verpilzt, und da es leider immer noch viele Blüher gibt, die es mit dem Spritzen einmal darauf ankommen lassen, oder die glauben, mit einer einmaligen Bespritzung voll und ganz getan zu haben, so ist wieder ein großer, gar nicht abzuschätzender Schaden entstanden. Zwar wird in vielen Berichten betont, es seien hauptsächlich die Gipfeltriebe und

die hoch auszubrechenden Nebentriebe befallen, aber man lasse sich nicht täuschen. Die Krankheit ist überall in unheimlich hohem Grade verbreitet, und da die Witterungsverhältnisse ihre Weiterentwicklung immer noch begünstigen, werden wir bald von weiteren Schädigungen hören.

Obidium ist bis jetzt nicht in großem Umfange aufgetreten, ist jedoch überall vorhanden und dürfte auch noch manchen Abbruch tun, ebenso die Stielkäule, die ja in den letzten Jahren leider stets größeren Schaden hervorgerufen hat. Am meisten jedoch ist jetzt noch der Sauerwurm zu fürchten, mit dessen starkem Auftreten heute gerechnet werden muß. Die Motten fliegen schon seit 8—10 Tagen, obwohl die Hauptflugzeit noch bevorsteht. Daß gegen den Sauerwurm ebenso allgemein vorgegangen werden wird wie gegen den Heumurm, ist wohl ausgeschlossen. Viele sind gegen die Nikotinbekämpfung des Sauerwurms, weil sie eine Geschmacksbeeinträchtigung beim Wein fürchten. Andere sind durch hier und da vorgekommene Mißerfolge bei der Nikotinbekämpfung des Heumurms abgeschreckt worden und werden gegen den Sauerwurm kaum noch etwas machen. Dies ist sehr zu bedauern, denn wie die Ausichten heute sind, wird leider nur dann noch mit einer nennenswerten Ernte gerechnet werden können, wenn überall der Sauerwurm so intensiv wie möglich bekämpft wird.

Besser als in Bezug auf die Menge sind die Ausichten in Bezug auf die Güte. Trotz der so sehr lange hinausgezögerten Blüte sind die Trauben nicht zurück. Es gab diesmal keinen Stillstand im Wachstum der Beeren, und es ist zu hoffen, daß die weitere Entwicklung ebenfalls rasch verläuft, weil der Boden mit Feuchtigkeit gesättigt ist und es ständig warm ist. Man kann ja gegenwärtig über die Qualität noch nichts mutmaßen, aber es ist schon sehr viel, wenn man heute feststellen kann, daß der Rückstand in der Entwicklung eingeholt ist.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 27. Juli, 3 Uhr nachm. Nachbörse. Creditaktien 180,50. Handelsbank 144,75. Deutsche Bank 223,25. Diskonto-Kommandit 175,50. Dresdener Bank 143,—. Staatsbahn 133,50. Canada 174,50. Bochumer 203,25. Laurahütte 126,25. Gelsenkirchen 165,50. Harpener 160,—.

Frankfurt, 27. Juli. Effekten-Sozietät. Creditaktien 180,—. Staatsbahn 135,—. Vombarden 14,87. Disconto-Commandit 175,50. Gelsenkirchen 165,25. Laurahütte —, Ungarn —, Italiener —, Türkenlose —, Abgeschwächt. Schluss behauptet.

Paris, 27. Juli. 3/4 Proz. Rente 78 1/2 (78); alles andere gehdrt. Tendenz: beseligt.

Druck und Verlaa: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grohns. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grohns; für Feuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: A. E. Eisenberger; für den literarischen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigen-Teil: Willu Schubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redaktion persönlich zu richten.



Charfreuse
Likör

Vertreter:
Gehr. Hoerster, Köln a. Rh.

Wir bitten
uns über jede Unregelmäßigkeit
in der Zustellung unserer Zeitung
sofort zu benachrichtigen.

Wir wollen
daß unsere Bezieser die
Wiesbadener Zeitung
Rheinischer Kurier
pünktlich
erhalten. Unsere Trägerinnen
sollen überall, wo es nicht anders
gewünscht wird, die Zeitung
in die Stockwerke bringen.

Großer Räumungs-Ausverkauf

Während des Umbaues meiner Geschäftsräume Langgasse 6 habe
ich mein Warenlager in dem provisorischen Laden

Langgasse 35, Ecke Bärenstraße

einem Ausverkauf unterstellt.

Sämtliche Artikel:

Filz- und Strohhüte für Herren und Knaben, **Zylinderhüte, Klapphüte, Touristenhüte, Mützen aller Art, Regenschirme, Pelzwaren**

find im Preise ganz bedeutend herabgesetzt. Verkauf nur gegen bar.
Die gekauften Pelzwaren werden auf Wunsch bis 1. Oktober cr. gratis aufbewahrt. —

Jacob Müller.

Königliche Schauspiele.

Das königliche Theater bleibt
bis 29. August cr.
geschlossen.

Residenz-Theater

ist der Ferien wegen geschlossen.

Kurtheater.

(Waldhof.)

Dienstag, 28. Juli, abds. 8.15 Uhr:

Gastspiel-Gesellschaft des Wiener
Theaters. Regie: Egon Brecher.
Direktion: Egon Brecher und Hans
Sonnenthal vom k. k. priv. Hof-
theater in Wien.

Literarischer Abend.**Der Gott der Rache.**

Drama in drei Akten von Schalom
W. Regie: Egon Brecher.

Kaufmann Schepkowski, Egon Brecher
Sara, seine Frau Anna Gruma
Rimke, seiner Tochter

Kind, Sabine Hildebrandt
Kantke, Fritz v. Stungenberg
Riese, Fritz Hübner
Wohls, Beate Seidorf
Hildebrandt, Frieda Seidorf

(Waldhof.)

Schleime, Kindes Bräutigam
Reb, Otto, Detektivvermittler,
Nachbar Kaufmann, Jacques Reizen
Reb, Kron, Torschreiber

Ein unbekannter Jude Karl Kipper
Eine einjährige Nichte Otto Reizen
Arme Männer und Frauen.

Zeit: Gegenwart. — Ort: Eine
große polnische Provinzstadt.
Ende gegen 10.30 Uhr.

Mittwoch, 29. Juli.

Donnerstag, 30. Juli: Das schöne We-
ibchen. (Uraufführung.)

Auswärtige Theater.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Dienstag, 28. Juli, abds. 8.15 Uhr:

Grigori.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mittwoch, 28. Juli.)

Dienstag, 28. Juli:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert des Kurtheater-

Orchesters i. d. Kochbrunnen-

Anlage.

Leitung: Herr Kapellmeister

L. Herrmann.

1. Ouvertüre z. Operette „Die

schöne Galathea“ F.v. Suppé

2. An dich, Serenade Czibulka

3. Walzer a. d. Operette „Die

ideale Gattin“ Lehár

4. Schwanenlied H. Geist

5. Fantasie aus der Oper

„Carmen“ Bizet

6. Radetzky-Marsch Strauss.

Nur bei geeign. Witterung:

Mall-coach-Ausflug

nachm. 3 Uhr ab Kurhaus.

Nachm. 4 1/2 Uhr:

Abonnements-Konzert

(Militär-Konzert).

Kapelle des Füß.-Regts. von

Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80.

Leitung: Herr Kgl. Obermusik-

meister E. Gottschalk.

1. Preussens Gloria Piecke

2. Ouvertüre zur Oper „Die

lustigen Weiber“ Nicolai

3. Fantasie aus der Oper

„Undine“ Lortzing

4. Am schönen Rhein gedenk

ich dein Kéler-Béla

5. Ein Abend in Toledo

a) Serenade

b) Spanischer Tanz

Schmeling

6. Aepplers Abschied, Fantasia

für Trompete-Solo mit

Edo Rossleek

Herr Hasselbacher.

7. Offenbachiana, Potpourri

Petrás

8. Amoretten-Ständchen

Kokert.

Abends 8 1/2 Uhr:

Abonnements-Konzert

(Militär-Konzert).

Kapelle des Füß.-Regts. von

Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80.

Leitung: Herr Kgl. Obermusik-

meister E. Gottschalk.

1. Deutsche Treue, Marsch

Boltze

2. Ouvertüre zur Oper „Zampa“

Herold

3. Fantasie „Ein Sommertag in

Norwegen“ Willmers

4. Walzer aus der Operette

„Der Juxbaron“ Roll

5. Der Karneval von Venedig

Variationen für sämtliche

Orchester-Instrumente

Walter

6. Auf der Wacht, Lied für

Trompete-Solo Dierig

Herr Plappstein

7. Ein Abend bei den Deutsch-

meistern in Wien, Potpourri

Ertl

8. Zwei elsässische Bauern-

tänze Merklings.

Immobilien**Herrschaffl. Villa**

Nerotal — Wilhelminenstr.
mit modernem Komfort
auf 1. Oktober oder früher
zu vermieten.

J. Chr. Glücklich
H. 6050, Wilhelminenstr. 50.



Zur eleganten Garderobe

der Dame und des Herrn gehört
heutzutage unbedingt ein

Gummi-Mantel

Die elegantesten Formen bei bester

Qualität finden Sie in grosser Auswahl im Gummiwaren-Spezialgeschäft

P. A. Stoss Nachf.,

Taunusstrasse 2.

(1128)

Telephon 6527 u. 227.



Von der Reise zurück

Dr. med. Niemann

Friedrichstr. 16.

F. 54



Wiesbad. Kränze in jed. Preis-

lage. Conditorei u. Café Hermes.

Ruisenstr. 40. Tel. 4211. 1608

Pension Villa Humboldt,

Frankfurter Straße 22.

Schöne Lage, Gart., Bad, Electr.

Leit. Tel. 3172. Fr. J. Forst.

Jahrb. 22. 2. St. f. d. 5-8.

2. 2. St. f. d. 5-8.

an H. Nam. 1. Okt. an Verm.

R. d. u. Kreibitzstr. 7. 1405

Königlicher Hofapotheker

L. Rettenmayer

Regelmässige Abholung v.

Privatgüter, Reisegepäck

kaufmänn. u. gewerblich.

Gütern zum Versandt mit

der K. Preuss. Staatsbahn.

Die Abholung und Expe-

dition erfolgt durch 1562

Rettenmayers

Roll- und Gepäckwagen

zu jeder Tagesstunde

Sonntags Vormittags

nur Ellgüter

Frachtpost: binnen 4-5 St.

Ellgüter: „3-4“

Express: „1-2“

nach Eingang der Bestellung

Bestellungen sind per

Tel. Nr. 12 od. Nr. 2376,

per Post, oder münd-

lich zu richten an das

Haupt-Bureau:

Nikolasstrasse 5.

Sehr gut erhaltener

Staubsauger

gebraucht, fast neu, anstatt 200.—

nur 60 Mark. 1768

W. H. Höder, Schillerplatz 2.

Sämliche

Seifen

für alle Zwecke

Fritz Meyer

Nerostr. 15

Telefon

211.

1020

Das vornehmste Nachtlokal Wiesbadens

ist und bleibt das

Englische Büffet

Taunusstrasse 27

in der Nähe des Kochbrunnens.

Jeden Samstag und Sonntag:

Bal paré

F. 53

LEIPZIG 1914



Weltausstellung

für das

BUCHGEWERBE

und die

GRAPHISCHEN KUNSTE

Eigene Gebäude fremder Staaten

SONDER-AUSSTELLUNGEN

Festliche Veranstaltungen

Grosser Vergnügungspark

Mai-

OKTOBER

Dr. Guradze verreist.

Sanatorium und Institut bleiben geöffnet.

Vertreter **Dr. Lossen**

F. 55

hält täglich Sprechstunden von 12-1 Uhr.

Mainzer Strasse 3.

Ämtliche Anzeigen

In unserem Handelsregister A. unter Nr. 1327 ist die

Firma: „Speaner & Dölcher, Hotel und Restaurant Euro-

päischer Hof“ als offene Handelsgesellschaft mit dem Sitz in

Wiesbaden am 6. Juli 1914 eingetragen worden.

Gesellschafter sind: Der Hotelier John Speaner von hier

und der Kaufmann Jean Dölcher von Frankfurt a. M.

Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1914 begonnen.

Wiesbaden, den 6. Juli 1914.

A. 278 Königlich-Ämtliches Gericht Abt. 8.

In unser Handelsregister A. Nr. 711 wurde heute bei der

Firma: „Johann Ferd. Führer“ mit dem Sitz zu Wiesbaden

eingetragen: Procura ist erteilt:

1. der Ehefrau des Kaufmanns Johann Ferdinand Führer,

Anna geb. Bauer zu Wiesbaden,

2. dem Kaufmann Hans Führer zu Wiesbaden.

Wiesbaden, den 22. Juli 1914.

A. 274 Königlich-Ämtliches Gericht Abt. 8.

Laurens Cigaretten Watteau

Städt. Handels-Hochschule Köln.

Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Winter-Semester

1914/15 ist erschienen und durch das Sekretariat, Claudius-

strasse 1, zu beziehen.

Die Vorlesungen und Uebungen beginnen am 22. Okt. 1914.

Der Studiendirektor:

Prof. Dr. Chr. Ecker

J. 77

Carl Bartsch, Dekorationsmaler

Fernsprecher 1658 Wiesbaden Luxemburgstr. 7.

Ausführung von Malereien in allen Stilarten.

Anstreicherarbeiten jeder Art.

Erstklassige Ausführung. — Feinste Empfehlungen.

Lieferant des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Etabliert seit 1885.

1445

Seien Sie Vorsichtig

und verlangen Sie ausdrücklich

Dr. Axelrods Joghurt

täglich frisch mit Ferment aus

Bulgarien hergestellt.

Aerztlich empfohlen!



Nur zu D. Krafts Milchkanal, Dotz. Str. 107. Tel. 555.

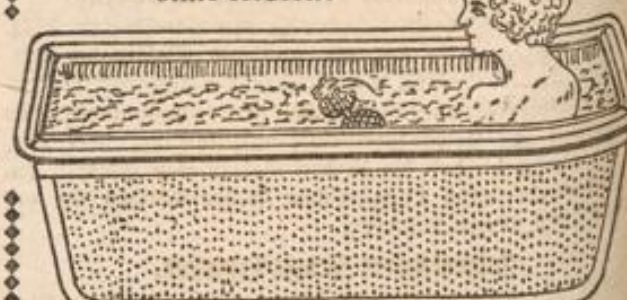
haben durch: D. Krafts Milchkanal, Bahn- u. Postversand.

Niederlage: Anton Schüler, Gr. Burgstr. 12.

Eine Heilquelle im Hause

Mein tägliches Heilbad

ohne Kosten!



Wiesbadener Luftriesel-Bade-Apparat

„LURIBA“

Ärztlich empfohlen und von grossem Erfolg bei Ner-

vosität, Schlaflosigkeit und organischen Herzerkrankungen.

Ein Verjüngungs-Bad ohne Gleichen

Komplett für jede Wanne passend ein-

maliger Anschaffungspreis Mark 40.—

Verkaufsstellen weisen nach:

Dittmann & Co., Wiesbaden

Nikolasstrasse 7. Telefon 6120.

Plakate

in jeder Ausführung liefert schnell

und preiswürdig

Wiesbadener Verlags-Anstalt

Nikolasstr. 11. Mauritzstr. 12.

Ein überaus wirksames Mittel bei ver-

alteten Magenleiden und Verstopfung.

Die raschen und sicheren Erfolge, welche bei Magen-

verstopfungen, Verstopfung und den vielen Reizen,

welche diese Leiden nach sich ziehen, mit Stomachogen

erzielt wurden, sind geradezu atemberaubend. Die Säure im

Magen verschwindet, man hat kein Verstopfen mehr,

die Schmerzen in der Leber und den Nieren werden

hinter sich lassen. Die Nerven werden